

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementpreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbmöndlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.18 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Verammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25-351, 25-352, 25-353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 124

Montag, 1. Juni 1931

38. Jahrgang

Der Parteitag ist eröffnet!

Nähezu 200 000 Arbeiter marschieren auf den Straßen Leipzigs in sengender Sonnenglut: Jugend in unabschbarer Menge, mehr als 10 000 aus Sachsen allein, läßt das rote Banner der angeblich „vergreiften“ Partei wehen. Und in der Eröffnungsrede kann Gen. Wels bekanntgeben, daß die Zahl der Parteimitglieder im letzten Jahr um 100 000 gestiegen, daß sie die Million wiederum überschritten hat.

Ein Schlag von ungeheurer Wucht gegen den Faschismus — das war dieser Aufmarsch, das war die große, stürmisch gefeierte Programmrede des Gen. Wels. Dieser gewaltige Block des arbeitenden Volkes ist nicht zu überwinden, nicht mit Legallität, und mit Gewalt noch weniger.

Laufbahn begonnen haben. Am Vorstandstisch haben schon lange vor der Eröffnung die Vertreter des Auslandes Platz genommen: Wandervelde (Internationale), Longuet und Grumbach (Paris), Hunsman (Belgien), Stovin und Soukup (Tschchoslowakei), Dan (Rußland), Musterlich (Oesterreich).

Von der Galerie dröhnen Männerstimmen: Die Michaelischen Chöre singen das Kampflied der Arbeit und „Der Beckruf hallt“. Dann betritt Reichstagsabgeordneter Lipinski die rotbehängene Tribüne, um Grußworte im Namen des Parteibezirks Leipzig zu sprechen. Eine Beifalls- woge durchbraust den Saal, als der Redner mit berechtigtem Stolz sagt, daß noch kein Parteitag eine Demonstration wie die am Sonntag auf dem Messeplatz gesehen habe. In der Tat: der Zug war eine gewaltige Antwort an den Faschismus.

Stürmisch begrüßt betritt dann Otto Wels, der Führer der Gesamtpartei, das Rednerpult. Seine ersten Worte gelten dem Andenken seines Freundes, des verstorbenen Hermann Müllers. Die Massen erheben sich und hören in stiller Ergriffenheit den Nachruf an. Wels ehrt dann auch das Andenken aller anderen Toten der Partei. Seine Stimme erhebt sich zur Klage, als er die Toten des Schlachtfeldes der Arbeit ehrt. Er reißt die ganze Versammlung mit, als er diesen Toten das Gelübnis unermüdbaren Kampfes für den Sozialismus weißt.

Das Proletariat marschiert

Leipzig, 31. Mai (Eig. Bericht)

Die Leipziger Innenstadt, insbesondere aber die Vororte, fanden bereits am Sonntag seit den frühen Morgenstunden unter dem Eindruck des sozialdemokratischen Parteitages.

Schon am Sonnabend begann der Anmarsch, trafen Sonderzüge und Lastkraftwagen mit Jugendlichen aus allen Gegenden Sachsens zusammen. Auch die Zahl derer, die auf Motor- und Fahrrädern oder nach langen Fußmärschen die Stadt des Parteitages erreichten, war überaus groß. Sie kamen zu einem Treffen, zu dem die sächsische Jugend für Sonnabend und Sonntag aufgerufen hatte. Ihre Sonnabend-Veranstaltung endete mit einem prächtigen

Fackelzug, an dem sich über 10 000 Jugendliche beteiligten.

Im Verlauf des Sonntagvormittags und in den ersten Nachmittagsstunden ging zugleich der Anmarsch der Tausende und Abertausende vor sich, die aus Leipzig und aus der näheren und weiteren Umgebung dieser Stadt ebenfalls mit Sonderzügen, Lastautos und auch zu Fuß herbeigeeilt waren, um am Nachmittag an der großen Kundgebung auf dem Messeplatz teilzunehmen. Viele Stunden vor Beginn dieser Kundgebung formierten sich in allen Stadtteilen große Züge, marschierte Jung und Alt in geschlossener Formation zum Messeplatz. In welchem Stadtviertel man um die Mittagszeit auch weilte, im Süden oder im Norden, im Westen oder Osten, überall hörte man den Widerhall der Musik- und Trommlerforps. In die Tausende und Abertausende gingen die Fahnen, die zu diesem Zuge mitgeführt wurden, in die Hunderte die Trommlerforps, die trotz der sengenden Mittagsglut unermüdblich ihre Instrumente handhabten. Wer konnte alle die zählen, die dem Ruf zum Messeplatz gefolgt waren?

Zwischen 150 000 und 200 000 schwanken die Schätzungen. Was Leipzig am Sonntag dank seiner glänzenden Organisation wieder einmal geleistet hat, war

mehr als Kiel und Magdeburg

schon mit Rücksicht auf die geringere Bevölkerungsziffer leisten konnten. Was Leipzig am Sonntag erlebte, macht uns keine Partei Deutschlands, keine Partei der Welt nach. Stundenlang harrten die Massen auf dem Messeplatz in der Hitze aus und als schließlich Wandervelde-Belgien die Gräße der Arbeiter-Internationale, Grumbach-Paris die der französischen Sozialisten und Musterlich-Wien die der österreichischen Parteifreunde überbracht hatten, der öfterreichischen Parteifreunde überbracht hatten, ging es stundenlang zurück in die Quartiere bzw. in die Wohnviertel.

Der An- und Abmarsch dauerte mehr als 8 Stunden.

Vor dem Volkshaus nahmen die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen, die Mitglieder des Parteivorstandes und die Mitglieder der Kontrollkommission mit dem Senior der Partei dem 55jährigen Wilhelm Bock an der Spitze, Aufstellung, um den Vorbeimarsch des von dem Messeplatz kommenden Demonstrationzuges abzunehmen. In der Spitze des viele Kilometer langen Zuges marschierten Fanfarenbläser und dann folgten

in Österreichischen Tausende von roten Falken

und Jugend in ihrer Eracht. Das war der Aufmarsch der Hoffnung der Partei. Vor den Türen des großen Volkshausbaales begehrten bereits viele Einlass, während draußen immer noch Kolonne auf Kolonne in Achter- und Zehnerreihen marschierte. So ging es trotz des gegen 5 Uhr abends einsetzenden Gewitterregens bis in die Abendstunden.

Die Hitze im Saal steigt zu hohen Temperaturen, aber das Temperament von Otto Wels versteht dennoch, die ganze Versammlung im Bann zu halten. Er zeigt die große politische Einsicht, die den Parteitag beherrschen soll. Delegierte und Gäste jubeln dem Führer der Partei, den Ideen und dem Kampf des Sozialismus zu.

Den Abend des großen Eröffnungstages beschließen die Wahlen für die Leitung des Parteitages. Der Senior der Partei, Wilhelm Bock wird auf Vorschlag von Auer-München unter lebhaftem Beifall des Parteitages einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Wels und Lipinski wurden ebenfalls einstimmig Vorisende.

Begeisternde Eröffnungsfeier

Leipzig, 31. Mai (Eig. Bericht)

Noch immer marschieren und marschieren die Zehntausende durch die Straßen Leipzigs. Seit 2 Uhr mittags ununterbrochen. Die Umgebung des Volkshauses ist von Menschenmarnen umlagert. Das riesige Gebäude selbst ist von einer Menschenflut umgeben. Musterhafte Ordnung ist dennoch überall. Die Stimmung ist feillich, fröhlich, begeistert trotz aller Sorgen, die so viele bedrücken. Der Volkshausaal ist den Delegierten und einigen hundert Funktionären vorbehalten. Schwarz umflort grüßt und mahnt Hermann Müllers Bild die große Versammlung. Die Bühne wird von den Büsten Bebel und Wilhelm Liebknechts flankiert, die in Leipzig ihre große, geschichtliche

Wels gibt die Parolen

Unser Ziel - unser Weg

Leipzig, 31. Mai (Eig. Bericht)

Um 6 Uhr abends wurde im Leipziger Volkshaus der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei durch den Parteivorisenden Otto Wels eröffnet. Er gedachte zunächst der Toten der Partei und ehrte noch einmal in tief empfundenen Worten den Menschen, den Parteiführer und den Staatsmann Hermann Müller. Er begrüßte sodann den Vorisenden der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, Wandervelde, und die als Gäste zum Parteitag erschienenen 16 Vertreter der Bruderparteien aus der SW. Er eröffnete dann den Parteitag mit der folgenden programmatischen Rede:

Otto Wels

Wir danken den Vertretern der Leipziger Organisation für die großartige und würdige Vorbereitung des Parteitages. Leipzig nimmt in der Parteigeschichte eine besondere Stellung ein. Der Ort, an dem wir tagen, ist ein Symbol unserer Bewegung. In denselben Räumen fand der Parteitag 1909 statt.



Aber es ist nicht mehr das gleiche Gebäude; es ist inzwischen verjüngt und erneuert worden. Während des Kapp-Putsches ist das Haus der Leipziger Arbeiterschaft durch Feuer vernichtet worden. Die hingebende Opferbereitschaft des Leipziger Proletariats hat es schöner und größer neu erstehen lassen. So verbinden sich in unserer Bewegung das Alte mit dem Jungen.

Hunderttausende sind aufmarschiert, um für den unaufhaltbaren Sieg des Sozialismus zu zeugen. Es marschieren die Alten, die seit Jahrzehnten der Bewegung die Treue halten, es marschierte die Generation, die vier Jahre lang an der Kriegsfrente lag, die Sozialistische Arbeiterjugend, hat Kinder noch, und trotzdem schon in den Erwerbskampf gestellt, die „Roten Falken“, die Organisation der Kinderfreunde! (Anhaltender Beifall.) Diese Kundgebung war eine Feierstunde, sie wird uns unvergänglich bleiben, sie wird als Bekenntnis der arbeitenden Massen für die Sozialdemokratische Partei über unseren Verhandlungen leuch-

ten, sie wird uns als aufwühlende Erinnerung bleiben, wenn wir in den Alltag unseres Kampfes zurückgekehrt sind (stürmischer Beifall).

Dieser Alltag läßt uns noch einmal zurückblicken auf den Leipziger Parteitag vom Jahre 1909. Ich trage Ihnen vor aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag von 1909:

„Zwei Jahre dauert die Krise an. Sie wirkt hemmend auf den Ausbau unserer Organisation und die Vertreibung der Parteipresse. Die Gewerkschaften und die Partei in Groß-Berlin haben bei einer Arbeitslosenzählung 101 300 Arbeitslose ermittelt. Seit längerer Zeit gibt es in Deutschland mehr als eine Million Arbeitslose. Auch für den vollbeschäftigten Arbeiter sinkt das Einkommen. Die Not wird verschärft dadurch, daß gleichzeitig eine Erhöhung der Lebensmittelpreise eintrat. Die Roggenpreise stiegen 1907 auf eine selten erreichte Höhe, die Weizenpreise erreichten im Frühjahr 1909 den Gipfelpunkt. Der im März 1906 in Kraft getretene Wuchertarif trat in dem Augenblick in volle Wirkung, als infolge der Krise die Löhne zurückgingen. Die Genossen in fast allen Gegenden klagen, daß die Arbeitslosigkeit die Organisation und den Abnehmerstand der Partei schwäche.“

Aber ein großer Unterschied ist zwischen der damaligen Zeit und dem Heute. Damals mußte der Parteivorstand berichten, daß die Arbeitslosigkeit Organisation und Presse geschwächt habe. Jetzt aber können wir mit Genugtuung mitteilen,

daß trotz der viel schwereren Wirtschaftslage, trotz der grausamsten Arbeitslosigkeit, die je zu verzeichnen war, die Organisation der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands innerhalb von zwei Jahren um mehr als 100 000 Mitglieder gewachsen und damit die Million überschritten worden ist. (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Seit dem Abschluß unseres Berichtes ist unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?“ die Mitgliederzahl weiter gewachsen. Die immerwährende Mahnung dieser Parole hat be eingesezt, wo wir einstmals begannen: in der Kleinarbeit. Wir lassen nicht nach, bis die Parole erfüllt ist! Der Parteivorstand mag sich nicht an, diesen Erfolg verursacht zu haben. Was wäre die Partei ohne die hingebende Arbeit ihrer Funktionäre? (Lebhafter Beifall.)

Wir marschieren gemeinsam, auch wenn zeitweise greifbare politische Erfolge ausbleiben. Wir kämpfen mit verdoppeltem Elan weiter, auch wenn vorübergehende politische Mißerfolge eintreten. Es geht für uns nicht allein um diese oder jene Tagesforderung, es ist das sozialistische Ziel, dem wir unbeirrt nachstreben. (Lebhafter Beifall.) Wie stark der Gedanke des Sozialismus in den breiten Massen des Volkes Wurzel geschlagen hat, zeigt am besten die Tatsache, daß die reaktionärste Bewegung unserer Zeit, die Nationalsozialistische Partei, den Begriff des Sozialismus und den Namen des Arbeiters schändet, indem sie sich ihrer bedient. Schwerindustrielle und Großbankiers, Hohenzollernprinzen und abgetafelte Generale — und das nennt sich eine sozialistische, eine Arbeiterpartei! Aber so lächerlich diese Profitierung der ein teureren Begriff auch ist, so zeigt sie uns doch, wie allgemein die Erkenntnis davon ist, daß es aus dem Elend der kapitalistischen Wirtschaft nur einen Ausweg geben kann: den

Piccards Todesstrahlen

Von W. Ruhnemann

Piccard ist nicht etwa aufgestiegen, um einen neuen Höhenrekord aufzustellen. Das Wagnis galt ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung. Alle Welt spricht heute von der Höhenstrahlung oder den Todesstrahlen, denen Piccard in seiner Silberkugel auf den Leib gerückt ist.

Die Bedeutung dieses wissenschaftlichen Experimentes ist erst im Rahmen des „gesamten Spektrums“ voll zu würdigen. Es gab eine Zeit, in der die Physiker unter Spektrum nur das sogenannte „sichtbare Spektrum“ verstanden, das man erhellte, wenn man Licht durch ein Prisma fallen läßt. Das weiße Licht löst sich dabei in seine einzelnen Bestandteile auf: rot, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett. Jede Farbenart hat eine bestimmte Schwingungszahl. Die Farbe Rot hat etwa 400 Millionen Schwingungen pro Sekunde und die größte Wellenlänge; violett hat die doppelte Schwingungszahl, also 800 Billionen Schwingungen pro Sekunde, aber nur die halbe Wellenlänge von rot. Das bedeutet, musikalisch gesprochen, daß das Violett die höhere Oktave von rot ist. Da rot und violett die Grenzfarben im sichtbaren Spektrum sind, kann demnach unser Auge nur solche Schwingungen als Farbe oder Licht empfinden, die im Bereich der Schwingungszahlen zwischen 400 und 800 Billionen liegen.

Man erkannte aber, daß das Gebiet der elektromagnetischen Lichtschwingungen sich über das rote und violette Ende des Spektrums hinaus erstreckt. Jenseits der roten Farbe fand man das langwellige ultrarote Spektrum. Das sind Schwingungen, die vorwiegend Wärmewirkung haben und mit empfindlichen Wärmemessern aufgefunden wurden. Aber auch dieses Gebiet noch nicht die rechte Grenze. Man erkannte, daß die herkömmlichen elektrischen Wellen, also die Radiowellen, die Schwingungen der Leydener Flaschen, der Wechselstrommaschinen weiter nichts sind als eine Fortsetzung des sichtbaren Spektrums über das Gebiet des Ultraroten hinaus.

Aus dem nachfolgenden Schema ist ersichtlich, daß sich das Spektrum auch über das violette Ende hinaus fortsetzt. Es war die photographische Platte, die jenseits von Violett noch Schwingungen anzeigte, die unser Auge nicht mehr wahrnehmen kann. Das sind die ultravioletten Strahlen mit höheren Schwingungszahlen und kürzeren Wellenlängen als Violett. Man hat auch an gewissen Insekten nachweisen können, daß sie die ultravioletten Strahlen noch als Licht empfinden. Sogar konnte man keinen Anstoß an dieses ultraviolette Gebiet finden. Erst als Professor Röntgen die „Röntgenstrahlen“ entdeckte, konnten die Physiker feststellen, daß diese Strahlen die lückenlose Fortsetzung des ultravioletten Spektrums bilden.

Als dann Becquerel, Schmidt und Curie die radioaktiven Substanzen entdeckten, fanden die Physiker, daß von diesen Substanzen eine ganz kurzwellige Strahlung ausgeht: die „Gamma-Strahlung“. Diese Strahlung erwies sich als ganz kurzwelliges Röntgenlicht von größter Durchdringungsfähigkeit. Sie bildete lange Zeit die kürzeste bekannte Wellenlänge, also das Ende des Spektrums über das Violett hinaus. Erst in den letzten Jahren vermuteten die Physiker eine Strahlung, die noch kurzwelliger ist als die Gamma-Strahlung. Jede der beschriebenen Strahlungen ruft nämlich

in einem Gase „Ionisation“, elektrische Wirkung, hervor. Nun hatten die Forscher in einem abgeschlossenen Gefäß, nachdem der Einfluß der bisher bekannten Schwingungen ausgeschaltet war, doch noch „Ionisation“ nachweisen können. Sie wurde um so stärker, je weiter man sich vom Meeresspiegel nach oben entfernte. Aus dieser Tatsache heraus vermutete man das Vorhandensein einer Strahlung, die noch viel kurzwelliger und durchdringender ist

als die kurzwelligste Gammastrahlung. Da sie um so stärker wird, je höher man sich über den Erdboden erhebt, nannte man sie „Höhenstrahlung“ und wegen ihrer ungeheuren Durchdringungsfähigkeit „Todesstrahlen“. Da man diese Strahlen bisher weder in der Sonnenstrahlung, noch in irdischen Strahlungen wahrgenommen hat, nahm man an, daß sie von anderen Gestirnen aus dem Weltraum kommen.

Genau physikalische Messungen an diesen Strahlen hat man bis heute noch nicht ausführen können, weil sie von der Atmosphäre verhalten werden, so daß ihre Stärke für Messungen nicht mehr ausreicht. Alle Angaben über diese Strahlen in der wissenschaftlichen Welt waren lediglich Vermutungen und hypothetischer Natur.

Piccard ist der erste, der mit seinen Assistenten Dr. Ripper in das Reich dieser geheimnisvollen Strahlung vorgezogen ist. Er wird mit dem gewonnenen Beobachtungsmaterial versuchen, das ultraviolette Spektrum über das Gebiet der Gammastrahlen hinaus experimentell zu erweitern.

Geschäfte mit dem kommenden Krieg

Was braucht die deutsche Hausfrau?

Vor allem: eine Gasmaste!

Millionengeschäfte mit dem Dräger-Werk

Aus Berlin wird uns geschrieben: In dieser Zeit vorzeitiger Hundstagshitze und allgemeiner Wirtschaftskrise muß etwas zur Hebung der Wirtschaft getan werden. Wie aber wird so etwas gemacht? Man gründet nach altem deutschen Rezept einen Verein, der zunächst einmal Briefköpfe drucken läßt — zur Unterstützung des Buchdruckgewerbes — und verspricht dann Zirkulare. Alles weitere findet sich von selbst. Da gibt es überall Leute, die etwa an einen nahe bevorstehenden Krieg oder ein sonstiges Unheil glauben. Was brauchen sie in dieser Notzeit am dringendsten? Natürlich Gasmasken. Folglich hat der Verein schon eine Aufgabe. Sie erhellt aus folgendem Brief:

Allgemeiner Hausfrauen-Rabatt-Sparverein G. m. b. H. Berlin NW 40, den ... 1931 Postfachkonto: Berlin Nr. 11 575 In den Zelten 13 Unsere G.-Nr. Z/AC höflich erbeten. Tel.: C 6 Moabit 1315 A 1 Jänner 1315

Der „Allgem. Hausfrauen-Rabatt-Sparverein“, ein Spitzenverband, dem alle Hausfrauenvereine und Vereinigungen angeschlossen werden, bittet hiermit höflich, seinen Mitgliedern bei Einkauf von Waren dieselben Rabatte gewähren zu wollen, wie sie den Mitgliedern des Wirtschaftsverbandes der Berliner Beamteneinigung“ von Ihnen zurzeit gewährt werden bzw. gewährt worden sind.

Die Rabatte sollen dazu verwendet werden, die Mitglieder und deren Angehörige mit Gasmasken zu versorgen.

Wie Ihnen vielleicht bereits bekannt sein dürfte, läßt zurzeit die Staatsregierung nur ihre Beamten mit Gasmasken ausstatten, während die allgemeine Ausrüstung der Gesamtbevölkerung der Reichs- und Landtag in seinen letzten Verhandlungen wegen Mangel an Mitteln ablehnen mußte.

Der „Allgemeine Hausfrauen-Rabatt-Sparverein“ hat deshalb die Aufgabe übernommen, auf dem Wege der Selbsthilfe seine Mitglieder und deren Angehörige mit Gasmasken zu versorgen, und bitten wir höflich, uns in dieser Aufgabe unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll

Allgemeiner Hausfrauen-Rabatt-Sparverein G. m. b. H. (gez.) J. A. Wolfram.

Man sieht: Wenn man nur rechtzeitig einen guten Einfall hat, kann man sogar Geschäfte machen. Der „Spitzenverband“, als welchen sich der Rabattverein bezeichnet, liefert gleich eine Spitzenleistung. Er bombardiert Hunderte von Firmen mit seinem Bittbrief. Und, was das Komische an der Affäre ist, es fallen wirklich bekannte Firmen darauf herein, Rabatte zu versprechen, damit sich Hausfrauen und ihre Angehörigen Gasmasken kaufen können.

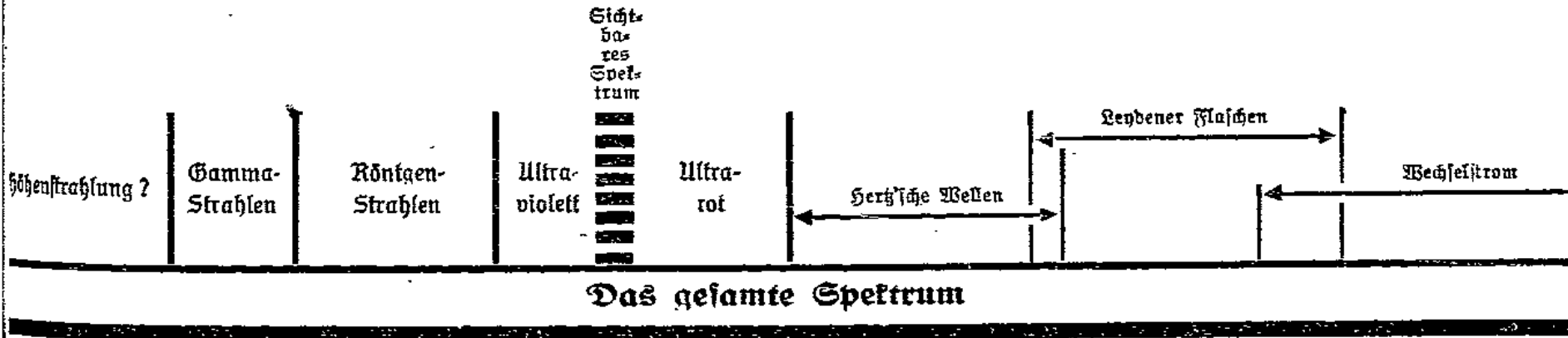
Dieser Hausfrauen-Rabatt-Sparverein ist eine Angelegenheit, in der vor allem ehemalige Offiziere ihre Finger haben. Sie haben zunächst einmal 100 000 Gasmasken bei der Firma Dräger in Lübeck bestellt. Gasmasken kosten pro Stück 16 bis 45 RM., 100 000 Stück also zwischen 1,6 und 4,5 Millionen RM. So soll der deutschen Wirtschaft durch Massenproduktion von Gasmasken wieder auf die Beine geholfen werden!

Bei dieser dunklen Angelegenheit greifen zwei Dinge ineinander: die künstliche Erzeugung einer Kriegsspannung und das Geschäft gerillener Spekulanten. Man redet vom kommenden Krieg, um schon vorher daran zu verdienen! Diese Geschäftemacher sind

eine besonders üble Sorte von Kriegsgewinnlern!

Der gewöhnliche Kriegsgewinnler profitiert am Krieg, der bereits ausgebrochen ist, diese Art Kriegsgewinnler aber schürt die Kriegsspannung, um am kommenden Kriege zu verdienen. Nationalistische Propaganda und Schiebeturn greifen hier Hand in Hand.

Die Gasmaste des Hausfrauenvereins — das ist das Symbol des kriegerischen Nationalismus, zugleich aber auch das Zeichen, in dem das Kriegsschiebertum herrlichen Zeiten entgegengehen will.



DIE FLUCHT NACH PARIS

Roman von CARL OTTO WINDECKER (Nachdruck verboten)

31. Fortsetzung

Wie fremd schien ihm dieses Gesicht jetzt. Ein kühler, bitterer Zug war um ihren Mund. Ein Zug, den er bisher nicht bemerkt hatte. Eine Linie, die alles Weiche, Zartheit aus diesem Gesicht nahm.

„Schlaf nicht!“, sagte Hilde laut, so daß er leicht erschrak. „Ich kann auch nicht schlafen. Was grübelst Du?“

Sie hatte sich ihm zugedreht und zog nun zärtlich seinen Kopf zu sich herüber. Er wehrte sich leicht. Sie schien es nicht zu bemerken.

„Ich verstehe mich manchmal selbst nicht. Mißhi! Glaub mir das“, sagte sie sinnend. „Ich kann mir manche Regung in mir nicht mehr erklären.“ Sie richtete sich plötzlich auf. „Glaubst Du, Mißhi, daß ich mich dem Fremden, dem Russen heute Abend hätte hingeben können — wie Dir?“

Michael erschrak, aber er schwieg. „Es ist so. Ich finde keine Erklärung dafür. Als ich den Fremden sah, fühlte ich das so eigentümlich bestimmt. Und darum drängte ich zum Ausbruch.“ Leise begann sie über Michaels Kopf zu streichen. „So mag eine Dirne empfinden!“ lechzte sie mißsam hinzu.

plötzlich, ging langsam, seltsam schwer durch das Zimmer und riß das Fenster auf. Ein eisiger Windstoß legte die Gardinen in die Höhe.

„Mißhi ...!“ rief Hilde verzweifelt. Aber er rührte sich nicht. Ohne klaren Gedanken, von einem dumpfen, brausenden Etwas erfüllt, starrte er in die lichterflimmernde Pariser Nacht hinaus.

Lange stand er so. Als er sich endlich umwandte, lag Hilde auf dem Teppich vor dem Bett, den Kopf in die Kissen gewöhnt. Sie schluchzte leise.

So war irgend etwas in ihr Zusammensein getreten. Beide wollten es nicht. Aber auch beide hatten nicht mehr die Kraft, es wegzuräumen. Das Leben, das beide herauscht und begeistert hatte, dies Kur-sich-Angehören — oft läßt es jetzt in Michael eine Leere aus, die er vergebens auszufüllen suchte.

Immer öfter gingen seine Gedanken in das Gewesene zurück. Fred Henderson hatte ihm geschrieben, als Antwort auf seinen Brief, daß er bei Marlie gewesen sei. Sie habe ein Stockwerk des Hauses vermietet, das Kind sei tagsüber bei einer Bekannten in der Nachbarschaft untergebracht, sie selbst habe eine Position in der Stadt angenommen zu haben. — Den kleinen Hund habe sie nicht hergegeben. „Wenn auch dein Herr es vergessen hat, ich vergesse das Tierchen nicht“, habe sie ihm gesagt.

Auch im Laboratorium der Universität hatte Fred Henderson auf Michaels Bitte nachgefragt. Er selbst hatte auf seine Anfragen keine Antwort erhalten. Der Geheimrat sei verreist — der Assistent hätte geheimnisvoll getan und sei nicht recht mit der Sprache herausgerückt. Die Sache lähe hoffnungslos aus, schrieb Fred Henderson.

Michael hatte einen bitteren Geschmack im Munde, als er den Brief gelesen hatte. Die ganze Welt, in der er vorher gelebt hatte, war für einen Augenblick in ihm wach geworden.

An Marlie schickte er immer wieder Geld. Ohne ihr je ein Wort dazu zu schreiben. Hilde wußte es. Sie sagte nichts dazu. Ja, manchmal erinnerte sie ihn sogar daran.

Aber auch sie schien dieses Leben nicht mehr auszufüllen. Nicht etwa, daß sie sich gegen Michael geübert hätte oder ihn vernachlässigte. Sie blieb gleich zärtlich und innig wie am ersten Tage.

Aber sie korrespondierte in der letzten Zeit sehr viel mit ihrem Vater. Verschiedentlich ging sie allein weg zu Besprechungen, die den Ausbau des Konzerns im Ausland zum Ziele hatten. Michael, der nicht die geringste kaufmännische Verantwortung hatte, empfand ihr Tun ihre geschäftliche Sicherheit und

die Energie, die sie hierbei entfaltete, als neue Mauer, die sich zwischen ihnen errichtete. —

24. Marlie Dornhoff hatte tatsächlich eine Stellung angenommen. Als Stenotypistin in einem Rechtsanwaltsbüro. Es war ja ihr früherer Beruf, so fiel es ihr nicht schwer, sich wieder in das tödende Einerlei dieser Beschäftigung zu finden.

Sie verdiente nicht viel. Aber mit der Miete zusammen genommen, genügte das kleine Gehalt, um sich und das Kind durchzubringen. Das Kind — es hatte nun bald das erste Lebensjahr erreicht — gab sie tagsüber jener Frau in der Nachbarschaft zur Beaufsichtigung.

Sie litt sehr unter der Einsamkeit. Die Arbeitsstelle im Büro des Rechtsanwalts nahm sie als ein notwendiges Uebel mit in Kauf. Ihre Arbeiten erledigte sie gewissenhaft — nicht aus Pflichtbewußtheit, sondern weil sie nicht anders konnte. So kam sie wenigstens aus ihrer Einsamkeit heraus, aus dem leeren Haus, das ihr eine Quaal war. Manchmal ging sie in ein Kino — oder in ein Kaffeehaus. Allein. Aber es war ihr keine rechte Freude. Den Mut, einen endgültigen Strich unter ihre Ehe zu ziehen, fand sie noch immer nicht.

Unselbständig, unfähig, die Initiative zu ergreifen, blieb sie. Als Fred Henderson, der Maler, im Auftrag Michaels kam, um ihr Rat und Hilfe anzubieten, war sie zum ersten Male versucht gewesen, Michael Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Denn sie sehnte sich nach einem Menschen — nach einem Mann. Aber an des Malers weicher, weiblicher Art blieb ihr Voratz — denn ein Voratz war es schon geworden — unausgeführt.

Sie fühlte sich — und wohl mit Recht — Michael gegenüber nicht verpflichtet, ihm Treue zu halten. Würde sie jedoch angesprochen und eingeladen — und welche junge Frau wird heute nicht angesprochen oder eingeladen in den Straßen einer Großstadt — so sah sie ihrem eigenen Innlich Hemmungen gegenüber, die zu überwinden sie nicht die Kraft fand. Wie sie früher nicht die Kraft gefunden hatte, Michael ihre Liebe und Zuneigung zu zeigen — aus Furcht vor der Lächerlichkeit — viel leicht auch aus Furcht, ihr Empfinden zu zeigen — und ihn so quälte und stumpf machte in ihrer Art, die lieblos schien.

Marlie Dornhoff war sich darüber nicht klar. Sie lebte. Das genügte. Sie dachte nicht. Am wenigsten dachte sie über ihre eigenen Empfindungen und Gefühle nach. Ihr Denken war nicht gewandt — (Fortsetzung folgt)

Familien-Anzeigen

Walter Will
Rosa Will
geb. Mariens
Vermählte

Für erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Sohnes sowie für die Kranz- und Blumen-spenden sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Metallarbeiter-Verband sowie Pastor Reimpell für seine trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

August Luck und Frau
geb. Pampers.

Sozialdemokratische Partei
17. Distrikt

Die Genossin
Anna Ruusch
ist verstorben.
Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 3. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, Vorwerk statt.

Der Vorstand

Einheitsverband
der Eisenbahner Deutschlands
Ortsgruppe Lübeck

Plötzlich verstarb unser treues Mitglied, der Hilfsheizer

Paul Lambeck
Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung ist heute in Genin erfolgt.

Die Ortsverwaltung

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Am 28. Mai starb

Johanna Zimmermann
Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. Juni, 16 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes aus statt.

Der Vorstand

WOHNUNGS-Einrichtungen

Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel

MÜBEL-FABRIK

Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925

Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Boltsfürjorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Auskunft erteilt:

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Verlobungsringe

333 gest. von 4 3.- an
585 gest. von 4 6.- an
Gravierung gratis!
Hundert von Ringen vorrätig.
Trauring-Stempel
setzt nur Königstraße 62

Echt. Büfett 200.-
Ausgestrichl. 55.-
Stühle 16.-, Tisch, Glimm. 320, Küche 130.-
Schränk 85.-, Sofa, Chaielongue billig
Schüler, Hundestr. 4

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, d. 3. Juni 1931, ab 9 Uhr vorm., sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehende Gegenstände versteigert werden:

Gelbe und Bücherchränke, 1 Tonbank, Büfett, 1 Anrichte, Schreibtische, 1 Chaielongue, 1 Sofa, Schreib- u. Nähmaschinen, 1 elektr. Stehlampe, 1 Schülertisch, 1 Grude, Korbleffel, Stühle, Delgemälde, 1 Spiegel, Herrenfahrrad, Dezimalwaage m. Gew. Reihe u. Stadtloffer, 17 Hände Brodhaus Lezifon, 1 Weißbrotspieß, 100 Badearztzeuge, 1 Hobelbank, 1 Bohrmaschine, 1 Biellochstanze, 1 Gasherd.

10 Uhr vorm. Weiter Lohberg 4
1 Lastkraftwagen.

Ferner 11 Uhr vorm. beim Salzspeicher 1 anderm. gepfändetes Lastauto (5 T)

Außerdem 4 Uhr nachm. in Vorgarten vor der Gastwirtschaft **Had**, 1 Sekretär, 1 Jurgarderobe, 1 Nähmaschine.

Krämer, Gerichtsvollzieher
Telefon 22 003

Empfehlungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre

Rippenheizrohre Koppel- und Stachelbraut, Riemenröhren, Behälter, Transmissionsen, Eiserne Fässer, Stabeisen u. sonst.

Ruß-Eisen-Verkauf

L. LISSIANSKI Alteisen und Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22 450

Gemischter Chor „Imke“
Niederl. L. L. L.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 28. d. Mts. infolge seiner schweren Berufstätigkeit unser treuer Sangesbruder, der Lokomotivheizer

Paul Lambeck

Für seine immer treue und gewissenhafte Mitarbeit für unseren Chor werden wir ihm ein ehrendes Andenken stets bewahren.

Der Chor

Vermietungen

Sonn. möbl. Zimmer u. fern.

Schützenstraße 53, II.

Verloren

Rechnungsmappe mit 300 Stk. 1931, abh. 1931, 1932, abh. 1933, 1934, abh. 1935, 1936, abh. 1937, 1938, abh. 1939, 1940, abh. 1941, 1942, abh. 1943, 1944, abh. 1945, 1946, abh. 1947, 1948, abh. 1949, 1950, abh. 1951, 1952, abh. 1953, 1954, abh. 1955, 1956, abh. 1957, 1958, abh. 1959, 1960, abh. 1961, 1962, abh. 1963, 1964, abh. 1965, 1966, abh. 1967, 1968, abh. 1969, 1970, abh. 1971, 1972, abh. 1973, 1974, abh. 1975, 1976, abh. 1977, 1978, abh. 1979, 1980, abh. 1981, 1982, abh. 1983, 1984, abh. 1985, 1986, abh. 1987, 1988, abh. 1989, 1990, abh. 1991, 1992, abh. 1993, 1994, abh. 1995, 1996, abh. 1997, 1998, abh. 1999, 2000, abh. 2001, 2002, abh. 2003, 2004, abh. 2005, 2006, abh. 2007, 2008, abh. 2009, 2010, abh. 2011, 2012, abh. 2013, 2014, abh. 2015, 2016, abh. 2017, 2018, abh. 2019, 2020, abh. 2021, 2022, abh. 2023, 2024, abh. 2025, 2026, abh. 2027, 2028, abh. 2029, 2030, abh. 2031, 2032, abh. 2033, 2034, abh. 2035, 2036, abh. 2037, 2038, abh. 2039, 2040, abh. 2041, 2042, abh. 2043, 2044, abh. 2045, 2046, abh. 2047, 2048, abh. 2049, 2050, abh. 2051, 2052, abh. 2053, 2054, abh. 2055, 2056, abh. 2057, 2058, abh. 2059, 2060, abh. 2061, 2062, abh. 2063, 2064, abh. 2065, 2066, abh. 2067, 2068, abh. 2069, 2070, abh. 2071, 2072, abh. 2073, 2074, abh. 2075, 2076, abh. 2077, 2078, abh. 2079, 2080, abh. 2081, 2082, abh. 2083, 2084, abh. 2085, 2086, abh. 2087, 2088, abh. 2089, 2090, abh. 2091, 2092, abh. 2093, 2094, abh. 2095, 2096, abh. 2097, 2098, abh. 2099, 2100, abh. 2101, 2102, abh. 2103, 2104, abh. 2105, 2106, abh. 2107, 2108, abh. 2109, 2110, abh. 2111, 2112, abh. 2113, 2114, abh. 2115, 2116, abh. 2117, 2118, abh. 2119, 2120, abh. 2121, 2122, abh. 2123, 2124, abh. 2125, 2126, abh. 2127, 2128, abh. 2129, 2130, abh. 2131, 2132, abh. 2133, 2134, abh. 2135, 2136, abh. 2137, 2138, abh. 2139, 2140, abh. 2141, 2142, abh. 2143, 2144, abh. 2145, 2146, abh. 2147, 2148, abh. 2149, 2150, abh. 2151, 2152, abh. 2153, 2154, abh. 2155, 2156, abh. 2157, 2158, abh. 2159, 2160, abh. 2161, 2162, abh. 2163, 2164, abh. 2165, 2166, abh. 2167, 2168, abh. 2169, 2170, abh. 2171, 2172, abh. 2173, 2174, abh. 2175, 2176, abh. 2177, 2178, abh. 2179, 2180, abh. 2181, 2182, abh. 2183, 2184, abh. 2185, 2186, abh. 2187, 2188, abh. 2189, 2190, abh. 2191, 2192, abh. 2193, 2194, abh. 2195, 2196, abh. 2197, 2198, abh. 2199, 2200, abh. 2201, 2202, abh. 2203, 2204, abh. 2205, 2206, abh. 2207, 2208, abh. 2209, 2210, abh. 2211, 2212, abh. 2213, 2214, abh. 2215, 2216, abh. 2217, 2218, abh. 2219, 2220, abh. 2221, 2222, abh. 2223, 2224, abh. 2225, 2226, abh. 2227, 2228, abh. 2229, 2230, abh. 2231, 2232, abh. 2233, 2234, abh. 2235, 2236, abh. 2237, 2238, abh. 2239, 2240, abh. 2241, 2242, abh. 2243, 2244, abh. 2245, 2246, abh. 2247, 2248, abh. 2249, 2250, abh. 2251, 2252, abh. 2253, 2254, abh. 2255, 2256, abh. 2257, 2258, abh. 2259, 2260, abh. 2261, 2262, abh. 2263, 2264, abh. 2265, 2266, abh. 2267, 2268, abh. 2269, 2270, abh. 2271, 2272, abh. 2273, 2274, abh. 2275, 2276, abh. 2277, 2278, abh. 2279, 2280, abh. 2281, 2282, abh. 2283, 2284, abh. 2285, 2286, abh. 2287, 2288, abh. 2289, 2290, abh. 2291, 2292, abh. 2293, 2294, abh. 2295, 2296, abh. 2297, 2298, abh. 2299, 2300, abh. 2301, 2302, abh. 2303, 2304, abh. 2305, 2306, abh. 2307, 2308, abh. 2309, 2310, abh. 2311, 2312, abh. 2313, 2314, abh. 2315, 2316, abh. 2317, 2318, abh. 2319, 2320, abh. 2321, 2322, abh. 2323, 2324, abh. 2325, 2326, abh. 2327, 2328, abh. 2329, 2330, abh. 2331, 2332, abh. 2333, 2334, abh. 2335, 2336, abh. 2337, 2338, abh. 2339, 2340, abh. 2341, 2342, abh. 2343, 2344, abh. 2345, 2346, abh. 2347, 2348, abh. 2349, 2350, abh. 2351, 2352, abh. 2353, 2354, abh. 2355, 2356, abh. 2357, 2358, abh. 2359, 2360, abh. 2361, 2362, abh. 2363, 2364, abh. 2365, 2366, abh. 2367, 2368, abh. 2369, 2370, abh. 2371, 2372, abh. 2373, 2374, abh. 2375, 2376, abh. 2377, 2378, abh. 2379, 2380, abh. 2381, 2382, abh. 2383, 2384, abh. 2385, 2386, abh. 2387, 2388, abh. 2389, 2390, abh. 2391, 2392, abh. 2393, 2394, abh. 2395, 2396, abh. 2397, 2398, abh. 2399, 2400, abh. 2401, 2402, abh. 2403, 2404, abh. 2405, 2406, abh. 2407, 2408, abh. 2409, 2410, abh. 2411, 2412, abh. 2413, 2414, abh. 2415, 2416, abh. 2417, 2418, abh. 2419, 2420, abh. 2421, 2422, abh. 2423, 2424, abh. 2425, 2426, abh. 2427, 2428, abh. 2429, 2430, abh. 2431, 2432, abh. 2433, 2434, abh. 2435, 2436, abh. 2437, 2438, abh. 2439, 2440, abh. 2441, 2442, abh. 2443, 2444, abh. 2445, 2446, abh. 2447, 2448, abh. 2449, 2450, abh. 2451, 2452, abh. 2453, 2454, abh. 2455, 2456, abh. 2457, 2458, abh. 2459, 2460, abh. 2461, 2462, abh. 2463, 2464, abh. 2465, 2466, abh. 2467, 2468, abh. 2469, 2470, abh. 2471, 2472, abh. 2473, 2474, abh. 2475, 2476, abh. 2477, 2478, abh. 2479, 2480, abh. 2481, 2482, abh. 2483, 2484, abh. 2485, 2486, abh. 2487, 2488, abh. 2489, 2490, abh. 2491, 2492, abh. 2493, 2494, abh. 2495, 2496, abh. 2497, 2498, abh. 2499, 2500, abh. 2501, 2502, abh. 2503, 2504, abh. 2505, 2506, abh. 2507, 2508, abh. 2509, 2510, abh. 2511, 2512, abh. 2513, 2514, abh. 2515, 2516, abh. 2517, 2518, abh. 2519, 2520, abh. 2521, 2522, abh. 2523, 2524, abh. 2525, 2526, abh. 2527, 2528, abh. 2529, 2530, abh. 2531, 2532, abh. 2533, 2534, abh. 2535, 2536, abh. 2537, 2538, abh. 2539, 2540, abh. 2541, 2542, abh. 2543, 2544, abh. 2545, 2546, abh. 2547, 2548, abh. 2549, 2550, abh. 2551, 2552, abh. 2553, 2554, abh. 2555, 2556, abh. 2557, 2558, abh. 2559, 2560, abh. 2561, 2562, abh. 2563, 2564, abh. 2565, 2566, abh. 2567, 2568, abh. 2569, 2570, abh. 2571, 2572, abh. 2573, 2574, abh. 2575, 2576, abh. 2577, 2578, abh. 2579, 2580, abh. 2581, 2582, abh. 2583, 2584, abh. 2585, 2586, abh. 2587, 2588, abh. 2589, 2590, abh. 2591, 2592, abh. 2593, 2594, abh. 2595, 2596, abh. 2597, 2598, abh. 2599, 2600, abh. 2601, 2602, abh. 2603, 2604, abh. 2605, 2606, abh. 2607, 2608, abh. 2609, 2610, abh. 2611, 2612, abh. 2613, 2614, abh. 2615, 2616, abh. 2617, 2618, abh. 2619, 2620, abh. 2621, 2622, abh. 2623, 2624, abh. 2625, 2626, abh. 2627, 2628, abh. 2629, 2630, abh. 2631, 2632, abh. 2633, 2634, abh. 2635, 2636, abh. 2637, 2638, abh. 2639, 2640, abh. 2641, 2642, abh. 2643, 2644, abh. 2645, 2646, abh. 2647, 2648, abh. 2649, 2650, abh. 2651, 2652, abh. 2653, 2654, abh. 2655, 2656, abh. 2657, 2658, abh. 2659, 2660, abh. 2661, 2662, abh. 2663, 2664, abh. 2665, 2666, abh. 2667, 2668, abh. 2669, 2670, abh. 2671, 2672, abh. 2673, 2674, abh. 2675, 2676, abh. 2677, 2678, abh. 2679, 2680, abh. 2681, 2682, abh. 2683, 2684, abh. 2685, 2686, abh. 2687, 2688, abh. 2689, 2690, abh. 2691, 2692, abh. 2693, 2694, abh. 2695, 2696, abh. 2697, 2698, abh. 2699, 2700, abh. 2701, 2702, abh. 2703, 2704, abh. 2705, 2706, abh. 2707, 2708, abh. 2709, 2710, abh. 2711, 2712, abh. 2713, 2714, abh. 2715, 2716, abh. 2717, 2718, abh. 2719, 2720, abh. 2721, 2722, abh. 2723, 2724, abh. 2725, 2726, abh. 2727, 2728, abh. 2729, 2730, abh. 2731, 2732, abh. 2733, 2734, abh. 2735, 2736, abh. 2737, 2738, abh. 2739, 2740, abh. 2741, 2742, abh. 2743, 2744, abh. 2745, 2746, abh. 2747, 2748, abh. 2749, 2750, abh. 2751, 2752, abh. 2753, 2754, abh. 2755, 2756, abh. 2757, 2758, abh. 2759, 2760, abh. 2761, 2762, abh. 2763, 2764, abh. 2765, 2766, abh. 2767, 2768, abh. 2769, 2770, abh. 2771, 2772, abh. 2773, 2774, abh. 2775, 2776, abh. 2777, 2778, abh. 2779, 2780, abh. 2781, 2782, abh. 2783, 2784, abh. 2785, 2786, abh. 2787, 2788, abh. 2789, 2790, abh. 2791, 2792, abh. 2793, 2794, abh. 2795, 2796, abh. 2797, 2798, abh. 2799, 2800, abh. 2801, 2802, abh. 2803, 2804, abh. 2805, 2806, abh. 2807, 2808, abh. 2809, 2810, abh. 2811, 2812, abh. 2813, 2814, abh. 2815, 2816, abh. 2817, 2818, abh. 2819, 2820, abh. 2821, 2822, abh. 2823, 2824, abh. 2825, 2826, abh. 2827, 2828, abh. 2829, 2830, abh. 2831, 2832, abh. 2833, 2834, abh. 2835, 2836, abh. 2837, 2838, abh. 2839, 2840, abh. 2841, 2842, abh. 2843, 2844, abh. 2845, 2846, abh. 2847, 2848, abh. 2849, 2850, abh. 2851, 2852, abh. 2853, 2854, abh. 2855, 2856, abh. 2857, 2858, abh. 2859, 2860, abh. 2861, 2862, abh. 2863, 2864, abh. 2865, 2866, abh. 2867, 2868, abh. 2869, 2870, abh. 2871, 2872, abh. 2873, 2874, abh. 2875, 2876, abh. 2877, 2878, abh. 2879, 2880, abh. 2881, 2882, abh. 2883, 2884, abh. 2885, 2886, abh. 2887, 2888, abh. 2889, 2890, abh. 2891, 2892, abh. 2893, 2894, abh. 2895, 2896, abh. 2897, 2898, abh. 2899, 2900, abh. 2901, 2902, abh. 2903, 2904, abh. 2905, 2906, abh. 2907, 2908, abh. 2909, 2910, abh. 2911, 2912, abh. 2913, 2914, abh. 2915, 2916, abh. 2917, 2918, abh. 2919, 2920, abh. 2921, 2922, abh. 2923, 2924, abh. 2925, 2926, abh. 2927, 2928, abh. 2929, 2930, abh. 2931, 2932, abh. 2933, 2934, abh. 2935, 2936, abh. 2937, 2938, abh. 2939, 2940, abh. 2941, 2942, abh. 2943, 2944, abh. 2945, 2946, abh. 2947, 2948, abh. 2949, 2950, abh. 2951, 2952, abh. 2953, 2954, abh. 2955, 2956, abh. 2957, 2958, abh. 2959, 2960, abh. 2961, 2962, abh. 2963, 2964, abh. 2965, 2966, abh. 2967, 2968, abh. 2969, 2970, abh. 2971, 2972, abh. 2973, 2974, abh. 2975, 2976, abh. 2977, 2978, abh. 2979, 2980, abh. 2981, 2982, abh. 2983, 2984, abh. 2985, 2986, abh. 2987, 2988, abh. 2989, 2990, abh. 2991, 2992, abh. 2993, 2994, abh. 2995, 2996, abh. 2997, 2998, abh. 2999, 3000, abh. 3001, 3002, abh. 3003, 3004, abh. 3005, 3006, abh. 3007, 3008, abh. 3009, 3010, abh. 3011, 3012, abh. 3013, 3014, abh. 3015, 3016, abh. 3017, 3018, abh. 3019, 3020, abh. 3021, 3022, abh. 3023, 3024, abh. 3025, 3026, abh. 3027, 3028, abh. 3029, 3030, abh. 3031, 3032, abh. 3033, 3034, abh. 3035, 3036, abh. 3037, 3038, abh. 3039, 3040, abh. 3041, 3042, abh. 3043, 3044, abh. 3045, 3046, abh. 3047, 3048, abh. 3049, 3050, abh. 3051, 3052, abh. 3053, 3054, abh. 3055, 3056, abh. 3057, 3058, abh. 3059, 3060, abh. 3061, 3062, abh. 3063, 3064, abh. 3065, 3066, abh. 3067, 3068, abh. 3069, 3070, abh. 3071, 3072, abh. 3073, 3074, abh. 3075, 3076, abh. 3077, 3078, abh. 3079, 3080, abh. 3081, 3082, abh. 3083, 3084, abh. 3085, 3086, abh. 3087, 3088, abh. 3089, 3090, abh. 3091, 3092, abh. 3093, 3094, abh. 3095, 3096, abh. 3097, 3098, abh. 3099, 3100, abh. 3101, 3102, abh. 3103, 3104, abh. 3105, 3106, abh. 3107, 3108, abh. 3109, 3110, abh. 3111, 3112, abh. 3113, 3114, abh. 3115, 3116, abh. 3117, 3118, abh. 3119, 3120, abh. 3121, 3122, abh. 3123, 3124, abh. 3125, 3126, abh. 3127, 3128, abh. 3129, 3130, abh. 3131, 3132, abh. 3133, 3134, abh. 3135, 3136, abh. 3137, 3138, abh. 3139, 3140, abh. 3141, 3142, abh. 3143, 3144, abh. 3145, 3146, abh. 3147, 3148, abh. 3149, 3150, abh. 3151, 3152, abh. 3153, 3154, abh. 3155, 3156, abh. 3157, 3158, abh. 3159, 3160, abh. 3161, 3162, abh. 3163, 3164, abh. 3165, 3166, abh. 3167, 3168, abh. 3169, 3170, abh. 3171, 3172, abh. 3173, 3174, abh. 3175, 3176, abh. 3177, 3178, abh. 3179, 3180, abh. 3181, 3182, abh. 3183, 3184, abh. 3185, 3186, abh. 3187, 3188, abh. 3189, 3190, abh. 3191, 3192, abh. 3193, 3194, abh. 3195, 3196, abh. 3197, 3198, abh. 3199, 3200, abh. 3201, 3202, abh. 3203, 3204, abh. 3205, 3206, abh. 3207, 3208, abh. 3209, 3210, abh. 3211, 3212, abh. 3213, 3214, abh. 3215, 3216, abh. 3217, 3218, abh. 3219, 3220, abh. 3221, 3222, abh. 3223, 3224, abh. 3225, 3226, abh. 3227, 3228, abh. 3229, 3230, abh. 3231, 3232, abh. 3233, 3234, abh. 3235, 3236, abh. 3237, 3238, abh. 3239, 3240, abh. 3241, 3242, abh. 3243, 3244, abh. 3245, 3246, abh. 3247, 3248, abh. 3249, 3250, abh. 3251, 3252, abh. 3253, 3254, abh. 3255, 3256, abh. 3257, 3258, abh. 3259, 3260, abh. 3261, 3262, abh. 3263, 3264, abh. 3265, 3266, abh. 3267, 3268, abh. 3269, 3270, abh. 3271, 3272, abh. 3273, 3274, abh. 3275, 3276, abh. 3277, 3278, abh. 3279, 3280, abh. 3281, 3282, abh. 3283, 3284, abh. 3285, 3286, abh. 3287, 3288, abh. 3289, 3290, abh. 3291, 3292, abh. 3293, 3294, abh. 3295, 3296, abh. 3297, 3298, abh. 3299, 3300, abh. 3301, 3302, abh. 3303, 3304, abh. 3305, 3306, abh. 3307, 3308, abh. 3309, 3310, abh. 3311, 3312, abh. 3313, 3314, abh. 3315, 3316, abh. 3317, 3318, abh. 3319, 3320, abh. 3321, 3322, abh. 3323, 3324, abh. 3325, 3326, abh. 3327, 3328, abh. 3329, 3330, abh. 3331, 3332, abh.

Ausflug der Kinder der SPD.-Frauen vom 17. Distrikt

Von gutem Wetter begünstigt, veranstaltete die Frauengruppe vom 17. Distrikt am gestrigen Sonntag ihr Kinderfest nach der Siedlung Brandenbaum. Am 14 Uhr sollte der Abmarsch von unserem Versammlungslokal erfolgen, doch schon lange vor der angelegten Zeit erschienen die Kinder und konnten die Zeit nicht mehr abwarten, bis es losging. Für die Kleinsten der Kleinen hatte in dankenswerter Weise der Gen. Herrmann seinen Wagen zur Verfügung gestellt, welcher den Schlusszug bildete. Als es dann hieß, die Kinder sollten ansetzen und die Kleinsten auf dem Wagen Platz nehmen, da waren mit einem Male viele darunter, die sich sonst schon zu den Großen zählten, heute aber noch klein waren, denn sie wollten doch auch einmal mit einem Pferd und Wagen fahren.



Die Freude war groß, denn man hörte aus dem Wagen die Worte erklingen: „Ja, ich sitz man in Pferd und Wagen und du man nicht! Unter Vorantritt der Musikkapelle von der Siedlung setzte sich der stattliche Zug durch die Straßen Narvik in Bewegung. Nachdem man nun auf der Siedlung angekommen war, hatten wir großen Hunger mitgebracht und die Kinder setzten sich an die ihnen dargebotene Kaffeetafel. Nach Beendigung derselben ging es zum fröhlichen Spiel. Hier war es Schönes für die Kinder das Mastbaumklettern und das Kofferschlagen. Während der Spiele verschönte uns die Musikkapelle von Brandenbaum unter Leitung des Gen. Blanke durch freundliche Weisen den Nachmittag, so daß, als um 20 Uhr im Abmarsch geblasen wurde, viele bedauerten, daß es schon spät war. Es ging nun wieder unter Musikklängen und mit atmen nach Hause und zwar dem Versammlungslokal zu.

wo der Zug mit einem Hoch auf den so gut gelungenen Ausflug sein Ende erreicht hatte. Zum Schluß sei nochmals allen, die es ermöglichten, daß das Fest in dieser würdigen Weise stattfinden konnte, an dieser Stelle herzlich gedankt.

Hanna Boohse.



Photo: Lübecker Volksbote.

Neue Wohnungen für Kriegsbeschädigte!

Herrn Kaufmann Ambrosius war während des Krieges die Leitung der Ludendorffspende übertragen worden. Unter seiner leitenden Führung konnte er eine Summe von fast 1 000 000 Mark durch Sammlung aufbringen. Wenn auch diese Summe durch die Inflation erheblich zusammengeschnitten ist, ist immer noch ein Rest übrig geblieben, der jährlich etwa 11 000 Mark Zinsen abwirft. Diese Mittel unter Zuhilfenahme des Staatszuschusses sowie weitere Mittel aus dem Leihwohnungs-fürsorgefonds lassen es ermöglichen, jährlich einige Neubauwohnungen für Kriegsbeschädigte zu schaffen. Am 29. Mai hatte der Lübecker Landesauschuß für Kriegsbeschädigte Vertretern der Gebäude für Arbeit und Wohlfahrt, der Baubehörde und der Presse Gelegenheit gegeben, die im letzten Jahre errichteten Neubauwohnungen für Kriegsbeschädigte zu besichtigen. Nach einer Besichtigung der Erschienenen durch Senator Haut erinnerte Oberbürgermeister Segtmeyer an die bereits im vorigen Jahre errichteten Häuser, während Oberbaudirektor Piper nähere Angaben über die Herstellungskosten machte. In diesem Jahre sind im Forstmeisterweg 3 Zweifamilienhäuser und im Klosterhof 1 Doppelhaus errichtet worden. Die Wohnungen im Forstmeisterweg haben sämtlich eine Küche, Korridor, zwei Keller, Bodenraum, Abort und Stall sowie einen Garten von 350 bis 450 Quadratmeter. Die Waschküche ist für je zwei Wohnungen gemeinsam. Die Zimmergröße beträgt im Durchschnitt 11 bis 16 1/2 Quadratmeter. Ähnlich ist es bezüglich des Doppelhauses im Klosterhof. Der Mietpreis, der zur Zeit im Durchschnitt etwa 40 Mark beträgt, wird voraussichtlich demnächst um 2-4 Mark monatlich herabgesetzt werden können.

Im Wege der Zwangsversteigerung gelang es, im Jägersteig ein Doppelhaus zu erwerben. Insgesamt stehen hiernach dem Lübecker Landesauschuß 21 Wohnungen zur Verfügung, in denen 3 Erwachsene und 55 Kinder Unterkunft gefunden haben.

Die im Anschluß an die beiden Vorträge folgende Besichtigung der neuen Bauten zeigte, wie zweckmäßig seitens der Baubehörde die Häuser hergerichtet sind. Auf Befragen erklärten die Bewohner, daß sie sich in ihren neuen Wohnungen sehr wohl fühlen und dem Landesauschuß für Kriegsbeschädigte außerordentlich dankbar seien, da er ihnen die Hand geboten hätte, aus der Enge der Stadt herauskommen zu können.

Wenn wir bei dieser Gelegenheit einen Wunsch äußern dürfen, so kann es nur der sein, daß noch recht viele solche Wohnungen errichtet werden mögen.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüge des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 2. Juni, und Mittwoch, dem 3. Juni, von 8 1/2-11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Auf seine Karte erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

Achtung, Streit! Die Steinmehlen und Schleifer der Firmen Lechiglaub, Lange und Bruhn stehen im Abwehrstreit. Inzugleich ferngehalten. Die Streikleitung.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 30. Mai 1931 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 13167 (Vorwoche 13212)

Davon entfallen auf	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	325	333
Steine und Erden	69	73
Metallgewerbe	2179	2191
Holzgewerbe	551	558
Baugewerbe	858	858
Graphisches Gewerbe	126	123
Alle übrigen Facharbeiter	551	515
Angelernte Arbeiter	2922	2923
Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau)	576	549
Jugendliche Arbeiter	264	279
Erwerbsbeschränkte	339	345
Schiffsbekleidung	311	303
Angestellte	1159	1193
	Zusammen 10552	10541
Weibliche Arbeitsuchende	2315	2671
	Gesamtsumme 13 167	13 212

Zur Lage in der Ostseeschifffahrt

Im allgemeinen hat sich die Lage in der Ostseeschifffahrt in den letzten Wochen wenig verändert. Die mit dem Frühjahr wieder in Fahrt gelehrte Tonnage ist im großen und ganzen gut beschäftigt. Neue Tonnage wurde jedoch nicht mehr angefordert. Von Hamburg aus mehrten sich die Getreideverkehrsschiffe nach den schwedischen und dänischen Häfen. Das Getreide kommt fast ausschließlich von Uckersee und wird von den Küstenfahrzeugen nach Skandinavien weiterbefördert. Die Frachtraten sind nach wie vor sehr niedrig, und bei dem großen Anteil der Tonnage in der Ostseefahrt ist eine Steigerung auch für die Sommermonate nicht zu erwarten. Den Küstenschiffen mangelt es vielfach an Heimfrachten. Sie sind deshalb gezwungen, leer oder in Ballast nach Deutschland zurückzufahren. Hierdurch wirken sich für sie die niedrigen Frachtraten besonders drückend aus.

In Rußland und Finnland sind die Holzverschiffungen aufgenommen worden. Sie werden in diesem Jahre besonders von Rußland aus sehr umfangreich sein. Ein Teil der Holzverschiffungen geht auf dem Transitwege über Estland und Lettland.

Die Eischwierigkeiten in der Ostsee haben in diesem Frühjahr außerordentlich lange angehalten.

Neuerdings beschäftigen sich die Ostseeredereien wiederum lebhaft mit den Ursachen des starken Rückgangs der deutschen Beteiligung am Ostseeverkehr. Man glaubt unter anderem hierfür die veraltete deutsche Ostseetonnage verantwortlich machen zu können, kommt dann aber in der Schlussbetrachtung zu dem Ergebnis, daß nicht so sehr die alte deutsche Tonnage in der Ostseefahrt hierfür maßgebend sei, sondern in erster Linie die durch den Weltkrieg im Osten Europas erfolgte wirtschaftliche Umwälzung. Unerwähnt soll nicht bleiben, daß eine Erneuerung wenigstens eines großen Teils der deutschen Ostseeflotte notwendig ist, aber bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage werden die Reedereien kaum Neigung zeigen, Neubauten in Auftrag zu geben.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Arabentisch betragen: Wasser 22 Grad, Luft 19 Grad.

Nazis als Nepper

Die große Filmpleite

Sie wollten uns dankenswerterweise auch einmal anders kommen, unsere Nazis, nachdem sie Jahr und Tag ihre Weisheit in Vortragsabenden am laufenden Band serviert hatten: sie kamen mit dem Film. Mit einer Waffe also, die scharf und geschickt geführt, im politischen Kampf immer noch Erfolge verheißt. Also her damit! Das zieht auch bequeme Leute an, deren Interesse nicht für einen ganzen Vortragsabend reicht, und vor allem: es bringt Geld — zumal wenn man sich so geringe Kosten macht, wie es die Lübecker Nazis Sonntag taten. Das war wirklich weniger, als selbst der bescheidenste Besucher mit Recht für sein gutes Geld (Preise der Plätze: 2,00, 1,50, 1,20 und 0,80 RM.) verlangen konnte.

Braunhemden mit schwarzer, totenkopfgeschmückter Kappe machten im Vorraum die Honneurs und ermunterten zugleich zum Kauf von Eintrittskarten, die nach Beginn der Vorstellung noch in allen Preislagen reichlich zu haben waren. (S. B.: auf dem Balkon rechts saßen 5 — fünf —, nach der Pause sieben Jünglinge und eine Dame.) Von der Brüstung herab baumelten stark taschentuchgroße Sakentkruzfahrnen, hier und da in miesester Aufmachung eins der bekannten Transparente. Junge Burken vergnügten sich nach Art der Kinder damit, einander Winke Winke zu machen und so sich und andere würdig auf das kommende Große vorzubereiten. Der Saal mit den Naziarbeitern und ihren Damen in bekannter Weise besetzt: in leichten Sommeranzügen und duftigen Toiletten, wie es rechten Arbeitern eignet und gebührt.

11 1/2 Uhr begann es. Mit einem Werbefilm, was begreiflich erschien. Und wofür ward geworben? Die N.-S. Deutsche Arbeiterpartei ermunterte ihre Freunde und Anhänger zu einem fröhlichen Auszug nach Interlaken und anderen feudalen Orten der Schweiz, damit sie sich an den Stätten des vornehmen Wintersports von den Plagen des Alltags erholen. Das Ganze eine überaus sinnreiche Illustration des Nazigeschäfts von den deutschen Belangen allgemein und der Arbeiter besonders. Diesmal heißt es: bringt euer Geld nach der Schweiz!

Und dann „Der Kampf um Berlin!“ Oder nicht? Aber sicher! Nein doch, kein Gedanke! So ging es hin und her, und das Verwundern war vollauf berechtigt. Eine Reihe Bilder ohne jeden Zusammenhang: Goebbels am Telefon, Geser und Drucker bei der Arbeit, Stafettenlauf, Autofahrten, Werbemarsh, Anschlagssäulen, Wahllokale, Sansjoui, Berliner Straßenbilder und sonstige Säckelchen, wie man sie ohne viel Mühe aus einer Wochenchau ausschneidet. Und am Schluß die Erklärung: das waren Einzelbilder aus dem demnächst erscheinenden neuen N.-S. Film „Der Kampf um Berlin“. Nun war's heraus, was wir bisher gesehen hatten, und es kam die große Pause. Auf das alles sich sammle und in Andacht das Kommende genieße.

Und siehe da: was eben die andächtige Hitlergemeinde in abgehakten Bildern ergötzt, kehrte wieder: der „große“ Film war eine erweiterte und vervollständigte Wiederholung des so eben Gezeigten. Abermals Goebbels am Telefon, Geser und Drucker bei der Arbeit usw. wie oben, immer wieder das selbe, so daß allerlei Gemurmel, das nicht als Beifall zu deuten war, sich erhob. Und 1/2 Uhr war's aus.

Nein, das war weniger als nichts, und wenn die Lübecker Nazis von ihrer Filmstelle so angefeuert werden, dann ist das kein Grund, daß sie es mit ihren Getreuen ebenso machen. Stecke in ihnen auch nur ein bißchen von dem vielgerühmten Verantwortungsbewußtsein, dann hätten sie am Ausgang den Besuchern das Eintrittsgeld herausgerafft, statt noch obendrein — allerdings vergeblich — das Geplärre vom Kampfbus anzustimmen. So war es ein großer Nepp, und daher: nie wieder Nazifilm!

Bücher auf Wanderschaft

Ausstellung der 50 schönsten Bücher in der Stadtbibliothek

Was der deutsche Büchermarkt im letzten Jahre an Wertvollstem erzeugt hat, hat sich — 50 Stück an der Zahl — zurzeit restlos im Ausstellungssaal unserer Stadtbibliothek eingefunden. Eine Kommission von Leuten, die eine Menge von Druck, Ausstattung und Bild verstehen, ist jedenfalls zu dem vorliegenden Resultat gekommen. Man macht das Experiment zum zweiten Male, nachdem das erste im Vorjahre überall großen Beifall gefunden hat. Die Bücher wandern nun von Stadt zu Stadt und werden jeden Besucher sicherlich in Verzückung versetzen.

Die Gesellschaft von Freunden der Lübecker Stadtbibliothek hatte am Freitag zur Eröffnung eingeladen. Die einführenden Worte sprach Genosse Dr. Pieh. Er stellte gewissermaßen diese fünfzig auserwählten Schönheitssträger den Besuchern vor. „Bücher auf Wanderschaft“, wie er sie nannte. Unter ihnen sogar eine richtige Schönheitskönigin, wenn wir den Vergleich einmal weiterspinnen, und zwar eine Prachtausgabe der Gedichte von Rainer Maria Rilke, das beste Buch des Jahres! Die Auswahl muß eine Strapaze für sich gewesen sein. 77 000 Bücher lagen zur Durchsicht vor. Den verhältnismäßig stärksten Anteil an der Herstellung des guten Buches hat die alte Buchhändlerstadt Leipzig. Maßgebend für die Beurteilung hält Dr. Pieh mit Recht das harmonische Uebereinstimmen des Inhaltes eines Buches mit seinem äußeren Gewand.

Wenn man nun als Besucher die einzelnen Schaufrüde näher bedugt, sagt man sich gern: Die Sache ist richtig! So wie die Sammlung lebt und lebt, hätte bestimmt keiner etwas dagegen, wenn sie in seinen Privatbesitz überwandern würde. Dabei ist es nicht bloß eine Häufung von Prunkfrüden. Geschmack läßt sich auch am einfachen und billigen Buch entwickeln. Der Inselverlag hat weitau den stärksten Anteil. Auch von der Büchergilde Gutenberg sind Stücke vertreten. Lübeck ist nicht beteiligt. Aber ein Sonderstück zeigt, daß auch bei uns — vor allem, was der Einband anbelangt — allererste Qualität hergestellt worden ist. — Nicht nur wer Freude am schönen Buch hat, sondern wer überhaupt einen künstlerischen Genuß sucht, sollte in diese Ausstellung kommen.

K. A.

Gewitter über Lübeck

Nach den ungewöhnlich heißen Tagen kam es am Freitag und Sonnabend in den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu gewaltigen elektrischen Entladungen, die vielfach schwere Regen- und Wolkengüsse zur Folge hatten. Auch in unserer Gegend hatten sich am Sonnabend die Gewitterwolken zusammen. Es blies und donnerte sowohl am Sonnabend als auch in der Sonntagnacht unheimlich und gewaltige Regengüsse fielen herab auf die dürstende Erde. Die Gewitter verursachten in Lübeck und Umgegend selbst, so weit wir in Erfahrung bringen konnten, keinen Schaden; der Regen war erwünscht und tat den Gärten und Feldern wohl. Leider wurde aber unsere

Entlastung Poggensee durch Blitzschlag heimgeführt

Am Sonnabend abend schlug der Blitz bei dem Hofner Wilh. Siemers in Poggensee ein. Das ganze Wirtschaftsgelände wurde ein Raub der Flammen. Es gelang mit großer Mühe, das angezündete Wohnhaus zu retten. Ferner schlug der Blitz, fast zu gleicher Zeit, im Viehstall des Hofners G. Bruhns ein. Der Stall brannte bis auf die Grundmauern nieder. Auf beiden Stellen konnte das Vieh gerettet werden.

Wie wir nachträglich erfahren, schlug der Blitz auch in das Stapelfeldsche Wohnhaus in Stodelsdorf. Die Ortsfeuerwehr und die Lübecke freiwillige Feuerwehr leisteten erfolgreiche Hilfe.

Im Theodor-Schwarz-Erholungsheim in Brodten

Freizeit für jugendliche Mädchen

Am 25. April brachte die Eisenbahn eine Tracht von 21 jungen Mädchen im Alter von 14-18 Jahren nach dem Brodtener „Hauptbahnhof“. Vier Wochen Ausspannung war die Lösung, keine Kleinigkeit. Die Mittel waren von der Ortskrankenkasse dem Jugendamt zur Verfügung gestellt.

Im Ferienheim wurden die Mädchen Zimmer in Beschlag genommen. Mutter Thies sorgte für das leibliche Wohl. Im Vertrauen gelagert, Mutter Thies hat es in sich, die Küche war vorzüglich. Man kann wohl sagen, daß man bei ihr mit der Zeit hängend werden kann und das war auch ein Zweck der Freizeit, ein anderer war die geistige Arbeit. Aber nun legt uns alles der Reihe nach berichten.

Am 7. Uhr morgens kam man einen tiefen Schlaf hinter sich, durch eine heftige Trübsalstunde wurde man geweckt. Im Bade, Friseurparade usw. wurden die Zimmer verlassen, und alle freudig über den Tag bei der neuen Woche ein. Als bald sah man Köchinnen, Friseurinnen, Tischler usw., man nennt es in Lübeck wohl „Garnier“. Dann um 8 Uhr erklingt das Signal zum Essen, es war immer rechtlich gedeckt. Mit gekümmerten Magen wurde die Mittagstunde glücklich gemacht. Trauermünde, Kiendorf und vor allen Dingen der Strand waren Ziele der Wanderungen. Es herrschte immer früher Mai, ja es war erfrischend, in die Sommerhitze als alle in die Gemeinschaft einzuweichen. Am Strand wurden Aufhänger genommen und ab und zu schau man auch mal mit der großen Heide die Tempel der Dämonen. Zum Baden selbst war es in der ersten Zeit noch zu kühl, aber die kleine Woche machte nach aus vielen kleinen Dingen, einen kleinen Sonnenbrand mußte man sich in der Hand nehmen. Ja, ja, wir haben die Sonne lieb, und wenn sie uns nicht läßt. Am 13. Uhr erklingt endlich der lang ersehnte Gong. Die Luft wurde doch mächtig hungert, das war auch der den Hungerigen gedacht. Dann folgte der gewöhnliche wenig gelobte Mittagschlaf. Um 15 Uhr gab's Kaffee, und dann fand auf der Wiese ein buntes Treiben statt. Viele kamen hin und her, man sah viele Böckchen, auch Schokolade, und Schokolade war noch nicht ganz ab, und dann die Musik, so wurde manches Tanzbein geschwungen. So wurde die „Lüne“, die wieder den Volkstanz mit der kleinen Gruppe, konnte den nie so schön empfinden. So gab's dann, ja, ja, man muß eben alles mitgemacht haben. Nicht immer war uns das Wetter freundlich gesonnen, denn wurde geböhrt am Holz, Pappes und Schokolade.

Neben der Unterhaltung kam auch die geistige Seite zur Geltung; es wurden Vorträge gehalten über folgende Themen: Arbeit und ihre Gefahren. Wie entsteht die meiste Arbeit? Was sind die Ursachen der Arbeitslosigkeit? Die Frau in Staat und Gesellschaft. Die politischen Parteien und die Frau. Gut und Böse. Diese Vorträge waren auch von Frauen gehalten, die es im gleichen Zeit im Brodten zur Erholung begeben und so zusammen mit den Mädchen verstanden. Alle Vorträge im großen Saal für die Vorträge und zeigten es nach der Reihe.

Nach dem Abendessen bereiteten uns noch einige Stunden zum nächtlichen Leben. Nach dem Essen und der Bondonika wurde getanzt, und die kleine Gruppe für Unterhaltung. Doch die kleine Gruppe für alle vor der Musikstunde am nächsten Abend. Schon eine gute Woche vorher wurde an den Köchen gearbeitet, geht es noch in Vorbereitung zu treten mit Arbeitsstunden, planmäßig aus erwarteten Jugendtätigkeit, die ebenfalls Arbeit ist. Am 8. Uhr erklingt endlich das Signal zum Essen, es war immer rechtlich gedeckt, während ein Feuerwehler, gelagert von Mutter Thies, auch eine andere Art den Saal betrat. Die sich dem stehende Gruppe war in aller Erinnerung bleiben.

Nach dem Frühstück wurden alle Mädchen ungern von dem Lagerort zum Heim. Möge die Stimmung an Körper und Geist bei allen eine gute Wirkung haben. Freundschaft!

Neues Schlichtungsverfahren für die Werftangehörigen

Am Freitag haben wir den für den Samstag für die Angehörigen der Werftangehörigen bestellten Sonderrichter Dr. Engel zum Schlichtungsrichter ernannt. Nach kurzer Sitzung der Werft mit der Schlichtungskammer wurde, wie wir nach dem Schlichtungsverfahren ohne Ergebnis mitgeteilt. Ein Schlichtungsamt ist nicht möglich. Die Schlichtungskammer hat sich für die am Freitag ernannte Schlichtungskammer ausgesprochen, welche in der Form einer Schlichtungskammer besteht.

Wunderliche Nachrichten. In letzter Zeit sind wieder viele Nachrichten von Kometen (Kometen) in den Nachrichten erschienen. In der Tat sind die Kometen in der Tat sehr selten, doch es ist nicht möglich, sie zu beobachten, da sie in der Regel nur in der Nacht zu sehen sind. Die Kometen sind in der Regel sehr selten, doch es ist nicht möglich, sie zu beobachten, da sie in der Regel nur in der Nacht zu sehen sind.

DER FILM DER WOCHE

Stadthallen-Lichtspiele

Liebling der Götter

Emil Jannings hat mit seinem zweiten Tonfilm wieder den ihm gebührenden Achtungserfolg erzielt. Formte er in dem ersten Tonfilm „Der Blaue Engel“ die tragische Figur des alternden, weltfremden Schulmeister tyrannen mit bewundernswürdiger Echtheit, so ist er in dieser Komödie als Kammerjäger Albert Winkelmann der lebensfrohe Künstler mit hellen strahlenden Augen und herzlichem breitem Lachen, das ihn so sympathisch macht. Der wahre Liebling der Götter und der Frauen! Man hat es ihm diesmal aber auch wirklich leicht gemacht, vergnügt und heiter dreinzuschauen. Strahlende Helle überflutet alle Bilder, köstlicher Wein und Blumen auf allen Tischen, überall klingen Jubelrufe an sein Ohr und, was für ihn sicher das Beste ist, eine Schaar reizender Ver-



Renate Müller

ehrinnen umschwärmt ihn und hängt sich an seine Lippen, wo er sich auch immer sehen läßt. (Oder ist das alles nur gezielte Fröhlichkeit, denn wie man weiß, lebt Jannings sehr zurückgezogen und liebt den lauten Triumph nicht. Er angeht am liebsten.) — Nun werden Sie fragen, der große Schauspieler Jannings als Opernsänger, wie geht denn das an? Ja, das ist eben das Geheimnis des Tonfilms, daß er einem Schauspieler, der zwar sehr gut spricht, aber gar nicht singen kann, die schönste Tenorsstimme verleiht. Jedenfalls macht Jannings als Kammerjäger Winkelmann in der Maske des Lohengrin recht gute Figur und man glaubt schon, daß er in dieser Rolle das Publikum in Wien, wo die Komödie beginnt, hinzureißen vermag. In Buenos Aires, wohin ihn eine Gastspielreise führt, erntet der begnadete Sänger keinen Ruhm, verliert dort vielmehr infolge seines allzu gemessenen Lebens seine herrliche Stimme. Resigniert und niedergeschlagen kehrt er zurück, um auf seinem Gut am Wolfgangsee im Salzammergut mit seinem „Rauhen“, wie er seine kleine Frau nennt, ein zurückgezogenes Leben zu führen. Aber der ganze Charakter des Films duldet

kein tragisches Ende, deshalb erhält der Sänger seine Stimme zurück und kann wieder auftreten. Endlich erlebt Jannings einmal ein glückliches Ende. Renate Müller, die schon in anderen Tonfilmen beachtliche Erfolge erzielte, spielt die liebevoll besorgte Gattin des Kammerjägers mit innerer Wärme und angenehmer Klangfarbe in der Stimme. Im übrigen hat man sich an Kräften alles zusammengestellt, was gut und teuer war, darunter auch die mondäne Olga Tschechowa. — In dem Vorprogramm hört man die Ouvertüre „Dichter und Bauer“ von Suppé.

Schauburg

Am großen Strom

Für Tropenfilme haben wir im Augenblick gerade das rechte Verständnis. Und den Drang ins Weite und Unbekannte haben wir schon lange. Also hin zum „großen Strom“! Es ist der Amazonasstrom. Eigentlich schon mehr ein fließender Ozean. So breit und so gewaltig. Was der tropische Pflanzenwuchs Götter und Verblüffendes hervorzaubert, lernen wir haarscharf kennen. Ebenso auch die Tiere. Aufnahmen, die an Originalität ihresgleichen suchen. Urwald, Luft und Wasser werden durchsucht. Hier auf der Leinwand erleben wir die Auferstehung. Phantastisch das Leben der kleinen Hafenstädte. Verge von aufgestapelten Früchten. Ein buntes Gewimmel von Eingeborenen, die ihre Güter aus dem Urwald hierher schleppen. Aus diesem märchenhaften Dickschicht, wo das Herrliche mit dem Gefährlichen gleich stark gemischt ist. — Echtes Sommerwetter liefern dann Pat und Patagonien, die auf einem sehr heißen Boden ein Bananenhäuserichten. Die dadurch dann zu ungeahnten Ehren und am Ende zu einem ebenso ungeahnten Ruinschicksal kommen. Ueber dieses Paar ist schon viel gesagt. Ich bin dessen also überhoben. — Das Programm, das sehr gesegneten Zustandes ist, hört damit immer noch nicht auf — wohl aber mein Fassungsvermögen, das gegen mehr auf einmal nicht antann. K. A.

Delta

Die Dreigroschenoper

Schlussong der Bettleroper: „... und die einen gehn im Dunkel, und die andern gehen im Licht, und man siehet die im Lichte, die im Dunkel sieht man nicht.“ Doch hier steht man sie, die aus dem Dunkel: Bettler, Spitzbuben und Einbrecher in ihrem unfauberen Handwerk. Peachum, der Chef der Bettler und Bettler, der Organist der Schnorrer und „Krüppel“, der Lizenzen verleiht und am Gewinn seiner Agenten profitiert — Mackie, der König der Einbrecher und Diebe — Polly, die Tochter Peachums — und der Polizeichef von London — würdige Vertreter ihrer Kunst sind sie gewiß, ob sie nun in ihren „Songs“ tiefgründige Lebensweisheiten künden oder mit ihren Heldentaten beste Proben ihres unermühten Metiers geben. Originell wirkt auch im Tonfilm der Moritatensänger an der Drehorgel als Anführer, köstlich sind die Verse Brechts in den Songs. So gleich zu Beginn der Oper: Und der Haifisch, der hat Zähne, und die trägt er im Gesicht... Packende Bilder schuf die Regie vom Leben in der Londoner Unterwelt vor zweihundert Jahren wie vom Festzug an Krönungstage und den Zusammenstoßen mit dem Bettlerkönig Peachum inszenierten Prozession der Armen und Krüppel. Die „Dreigroschenoper“ als Tonfilm bedeutet zweifellos denselben Erfolg wie das Bühnenstück, was Darstellung und Regie anlangt — ob sie allerdings die richtige Kost an heißen Sommertagen und -abenden ist, mag fraglich erscheinen u.

Das größte deutsche Landflugzeug

Das größte deutsche Landflugzeug, Junkers „G 38“ (D 2000), ist von der Deutschen Luft-Hansa übernommen worden. Dem Junkers zahlreicher deutscher Städte folgend, wird die Deutsche Luft-Hansa mit dem viermotorigen Großflugzeug zunächst einen Deutschlandflug unternehmen und hierbei von Berlin ausgehend, Danzig, Königsberg, Breslau, Gleiwitz, Chemnitz, Halle, Leipzig, Nürnberg, Fürth, München, Stuttgart, Mannheim, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf, Essen, Dortmund, Bremen, Lübeck, Hamburg und Hannover überfliegen. Der Start für diesen Deutschlandflug erfolgt am Dienstag, dem 2. Juni, vormittags 10 Uhr in Tempelhof. Nach dem Deutschlandflug wird die Deutsche Luft-Hansa die „G 38“ im regelmäßigen Luftverkehr auf der Strecke Berlin-Hannover-Amsterdam-London einsetzen.

An die Offsee — Ueber die Offsee

Vorträge während der Ausstellung

In der ersten Woche der Ausstellung „An die Offsee — Ueber die Offsee“ finden am Donnerstag, dem 11. Juni, um 20 Uhr, im Gewerksaal, Breite Straße 10, zwei Vorträge mit Lichtbildern statt. Es werden sprechen: Herr Professor Dr. Gurschmann, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik in Rostock und Leiter der Heilmittelforschungsanstalt für die Offsee in Warnemünde über: „Der Seilwert der Offsee“ und Studienrat Dr. Feigitz, Lübeck, der Leiter der Meteorologischen Beobachtungsstation in Travemünde, über: „Das Klima der Offsee unter besonderer Berücksichtigung der Lübecker Bucht“. Beide Vorträge werden populär-wissenschaftlich gehalten, so daß sie in weitesten Kreisen Beachtung verdienen. Von beiden Herren ist auch sehr interessantes Material für die Ausstellung zur Verfügung gestellt worden, das sicherlich geeignet sein wird, besonders auf der Wanderausstellung viele Besucher der Ausstellung über das günstige Klima und die Heilerfolge in den Offseegebieten zu unterrichten.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Niedererschläge

Anlaufende Winde, mäßig, Gewitterbildung, noch ziemlich warm.

Die kleine Wettervorhersage ist nur von geringer Wichtigkeit gewesen und wird heute schon wieder durch vorübergehende atlantische Luftmassen zurückgeworfen. Heute können wir Sonntag wieder zu unbedeutenden Gewittern in Mittel- und Südwestdeutschland. Während das bisher über Landmassen gelegene Hoch langsam nach Osten weicht, kommt aus die nur leicht abgekühlte Westwindzone stürmische Luft, die heute noch die Küste zu geben. Es wird mit neuen Ausläufern nach einer Periode von Gewittern kommen.

Vom Theater. Am Donnerstag, dem 4. Juni, findet anschließend an das entzückende Lustspiel „Die Mitschuldigen“ von Goethe noch kurz vor Abschluß der Spielzeit eine interessante Uraufführung statt. Es ist eine in Deutschland noch völlig unbekanntes Jugenddarstellung des großen russischen Dichters Gogol: „Die Spieler“. Ursprünglich ist sie von Gogol nicht für die Bühne bestimmt, sondern eher eine in Form von Dialogen geschriebene Novelle, die Alfons Schulz, der uns als erfolgreicher Revisorübersetzer schon bekannt ist, für die deutsche Bühne frei bearbeitet hat. Ueber den Inhalt wollen wir noch nichts verlauten lassen, um das überaus spannende stoffliche Interesse des Stückes nicht im voraus zu beeinträchtigen.

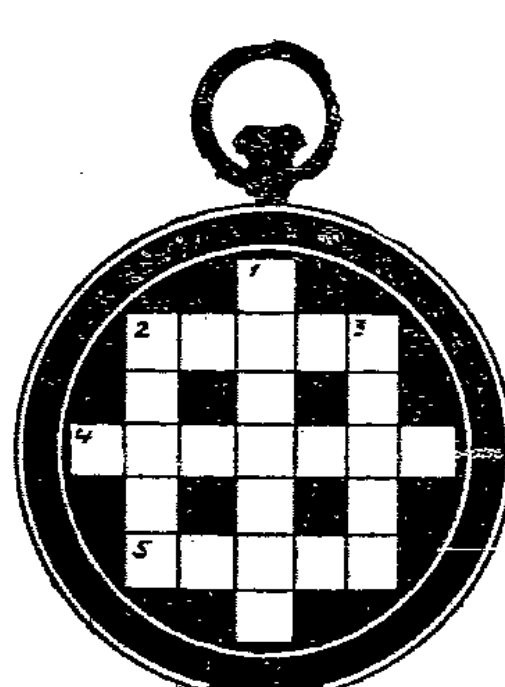
Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Eine empfehlenswerte Arbeitsstelle

Bei der Firma Neumann & Ehlers in Lübeck, Jungstr. 48, scheinen recht eigentümliche Methoden zu herrschen. Dort werden Löhne bezahlt, die wie ein Trinkgeld anmuten. Ein Arbeiter bekommt dort 18 Mark für eine Arbeitszeit von 48 Stunden. Für einen Arbeiter unter 20 Jahren bezahlt diese Firma sogar schon 13 Mark. Davon gehen noch die Abzüge ab, es kann sich jeder selber ausrechnen, was da so am Wochenlohn übrig sein mag. Als sich die Arbeiter dem Verband anschließen wollten, wurden sofort die Verdächtigen entlassen, wegen Arbeitsmangel natürlich. Zwei Stunden später wurden wieder neue Leute eingestellt. Diese Firma macht geradezu ein Geschäft mit der Not der Erwerbslosen. Die hergestellte Marmelade und die Fruchtstücke werden aber sicherlich auch sehr gern an Verbandsmitglieder verkauft. Es ist dann kein Wunder, wenn sich die Arbeiterchaft endlich aufrafft und ihren Bedarf dort deckt, wo sie die Gewähr hat, daß auch die Arbeiter zu besseren Bedingungen beschäftigt werden. J. G.

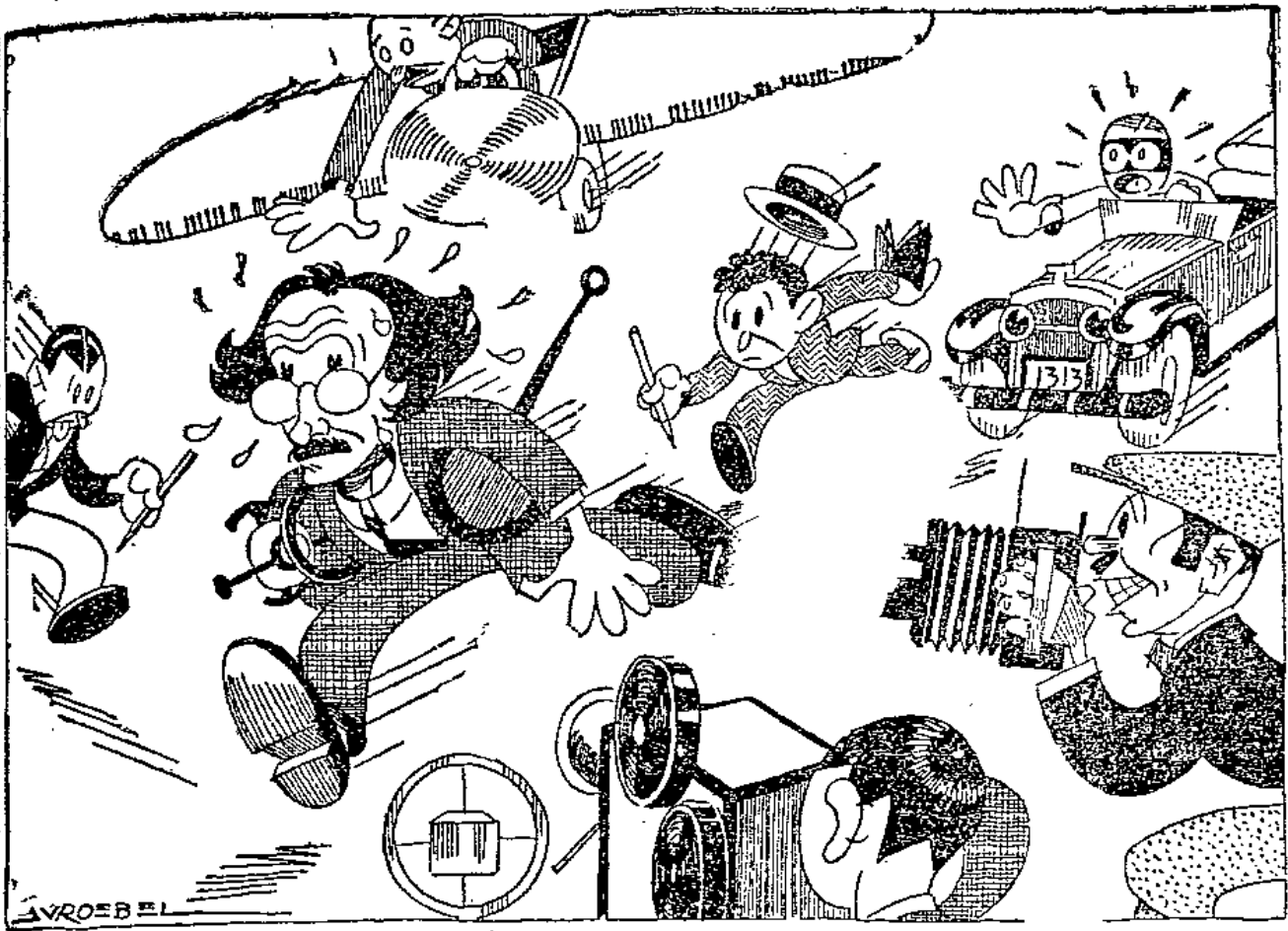
Kreuzworträtsel



Wagrecht: 2. Beleuchtungsmittel, 4. Eingogel, 5. Vermittler.

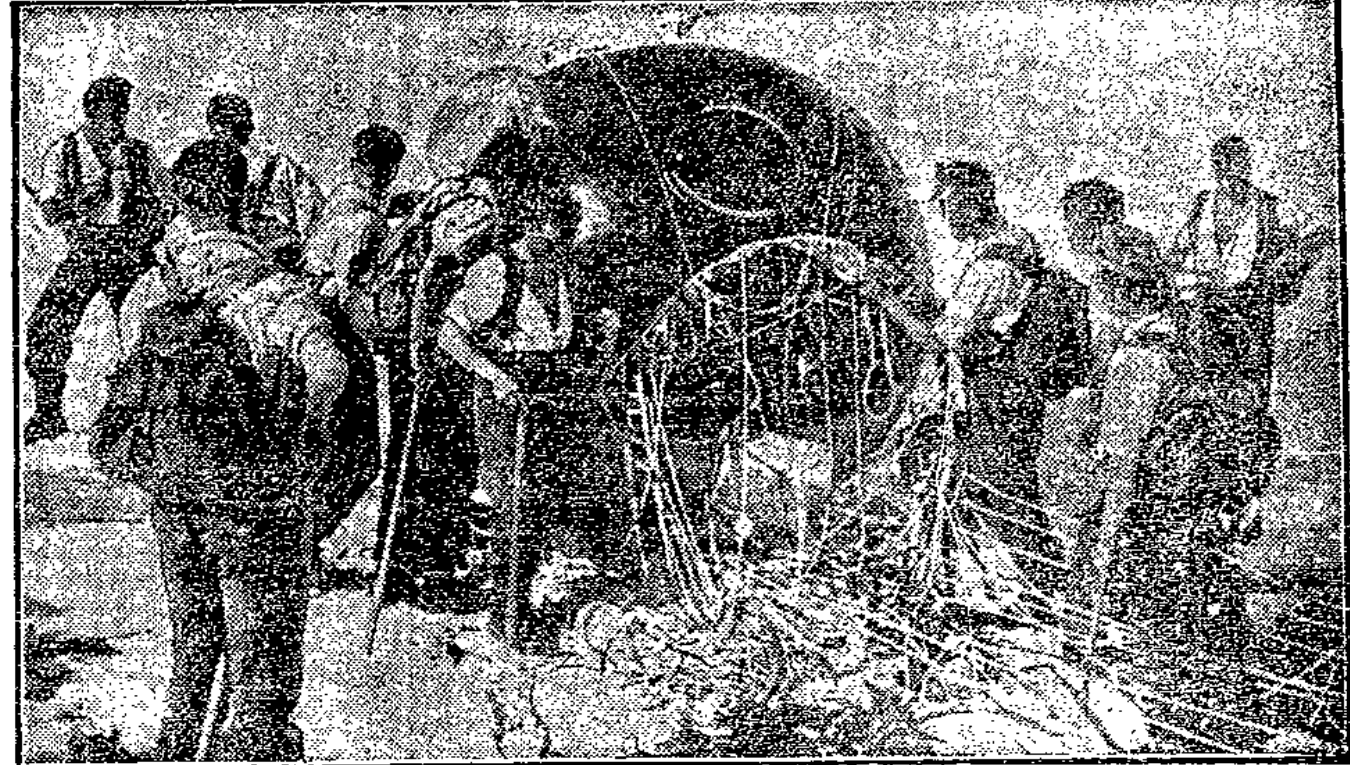
Senkrecht: 1. deutsche Stadt, 2. japanische Halbinsel, 3. deutscher Reichspräsident.

Rund um den Erdball



Professor Picard auf der Flucht

Bei dem Ansturm der Berichterstatter, der Phototeleute und der Tonfilmapparate ist es dem Weltreiseflieger schließlich ungemütlich geworden. Um endlich in Ruhe eine Mahlzeit einzunehmen zu können, hat er sich, mit seinem Kochgerät bewaffnet, in die Einsamkeit geflüchtet.



Die Bergungsmannschaften bei Picards Ballon

Unser Bild stellt die erste Originalaufnahme von der Arbeit der Bergungsmannschaften auf dem Gurgler Ferner dar.

Picards Empfang in Augsburg

Augsburg, 1. Juni (Radio)

Professor Picard ist am Sonntag abend gegen 8 Uhr von Obergurgl kommend in Augsburg eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Am Bahnhof und am Hotel Bayerischer Hof sammelten sich Zehntausende von Menschen an. Die Picard und seinem Mitarbeiter Dr. Ripper einen begeisterten Empfang bereiteten. Am Dienstag oder Mittwoch gibt die Stadt Augsburg den beiden Forschern einen Festabend.

Großfeuer in Berlin

Berlin, 1. Juni (Radio)

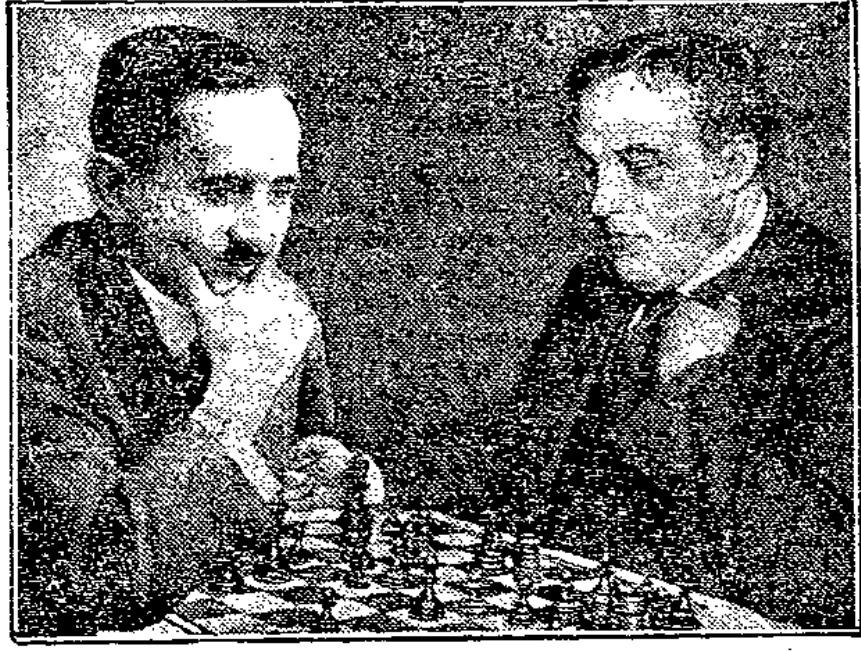
In dem Berliner Vorort Biesdorf wurde am Sonntag durch Großfeuer eine Film-Verwertungsfabrik vollständig vernichtet. Der Brand war von heftigen Explosionen begleitet. Er nahm in wenigen Augenblicken eine furchtbare Festigkeit an. Eine Frau, die sich mit ihren beiden Kindern in der Nähe der Fabrik befand, wurde von einer Stichflamme erfasst und lebensgefährlich verletzt. Die Kinder kamen mit leichten Brandwunden davon.

Felix Holländer gestorben

Felix Holländer, als Dichter, Kritiker und Theaterkritiker bekannt, ist in Berlin gestorben. Er war geborener Schlesier und hat ein Alter von 63 Jahren erreicht. Sein Name wurde in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zuerst bekannt als der eines Parteigängers von Gerhart Hauptmann. Holländer schloß sich den jungen Literaten an, die den Naturalismus propagierten. Er diente dieser damals modernen Richtung vor allem als Kritiker. Seinen ersten Roman „Jesus und Judas“, mit dem er leidenschaftlich Partei für die sozialistischen Ideen ergriff, schrieb er als Dreißigjähriger. (Er erschien vor einigen Jahren auch im Lübecker Volksboten.) Dann folgte die lange Reihe seiner Berliner Romane, so 1902 der vierbändige Erziehungsroman „Der Weg des Thomas Trud“, „Carlomos Schwiegertochter“, der bittere Roman einer Mischehe, der Artistenroman „Der Eid des Stefan Kuller“ usw. Als Reinhold Stern aufging, schloß Holländer sich diesem an und diente ihm eifrig und treu als eine Art Famulus und Assistent. Er inszenierte Stücke und führte eine Zeitlang die Direktion des Deutschen Theaters. Als Prophet und Wegbereiter wird Holländers Name in der Literatur- und Theatergeschichte fortleben.

Wieder ein Geldbriefträger überfallen

In Königsberg (Preußen) versuchten zwei Männer, einen Geldbriefträger zu überfallen und ihn seiner Tasche, deren Tragriemen sie in Blitgeschüsse durchschnitten hatten, zu berauben. Der Briefträger hielt die Tasche jedoch, die etwa 9000 Mark enthielt, so krampfhaft fest, daß der Raubversuch mißlang. Die Täter entflohen auf einem bereitstehenden Motorrad.



Um die deutsche Schachmeisterwürde:

werden vom 1. Juni ab in Ewinemünde die besten deutschen Schachspieler kämpfen. Mit besonderem Interesse sieht man dem Treffen zwischen dem Titelverteidiger Thues-Berlin (links) und Bogoljubow-Erberg (rechts) entgegen, bei dem der bisherige „Meister von Deutschland“ einen schweren Stand haben dürfte. (Kombiniertes Bild.)

Erforschung des Traumes

Daß Träume einen Sinn haben, daß sie nicht willkürliche Tagesreste sind, ohne jede Bedeutung, ein regelloses Kommen und Gehen von Gedankenbruchstücken, ein Auftauchen und Verschwinden beliebiger Bilder — das wußten die alten Völker schon seit Jahrtausenden. Mit dem Aufkommen der Naturwissenschaften jedoch begann jene moderne Ueberheblichkeit, den Traum als wissenschaftlich nicht begreifbares Gebilde abzutun und ihn in den Bereich der Musik oder des Aberglaubens zu verweisen. Erst dem 20. Jahrhundert war die Ehrenrettung des Traumes vorbehalten, den man nun als den vornehmsten Repräsentanten des neu entwickelten „Unbewußt Seelischen“ anerkannte. Man lernte begreifen, daß ein richtig gedeuteter Traum uns den Schlüssel zur Persönlichkeit eines Menschen zu liefern imstande ist, und begann den „praktischen Wert der Traumdeutung“ richtig einzuschätzen. Dieses Problem bildete das Verhandlungsthema des diesjährigen 6. Allgemeinen ärztlichen Kongresses für Psychotherapie in Dresden.

Unter welchen Umständen, so fragt C. G. Jung-Rüsch, dem das Hauptreferat der Sagung zufiel, kann die Traumdeutung

praktische Verwertung finden, und was vermögen wir aus einem richtig und vorsichtig gedeuteten Traum für die Kenntnisse eines fremden Seelenlebens zu entnehmen? Sehr einfach liege die Sache bei jenen klaren und durchsichtigen Träumen, wie sie sich nicht selten zu Beginn einer seelischen Behandlung einstellen. Wenn der Patient da etwa träumt, er sollte die Landesgrenze überschreiten, aber soviel er auch suchte, er vermochte sie nicht zu finden — so bedarf es keines komplizierten Deutungsverfahrens, um zu erkennen, daß der Patient vor seinem Arzte wegstrebt, weil er sich nicht mit dem Gedanken zu befreunden vermag, die Grenze in jenes unbekannte Land der Traumanalyse zu überschreiten, in das der Arzt — und er erwacht mit Angst. Auch diesmal bricht er die Behandlung abgebrochen, — eine Tatsache, die der Arzt auf Grund eines Traumes ohne weiteres hätte voraussehen können. Der gleiche Patient versucht es nun mit einem andern Arzte. Aber auch diesmal scheint seine Wahl nicht glücklich gewesen zu sein. Wieder träumt er, daß er die Grenze überschreiten solle und sie nicht finde; er sieht aber ein Licht, dem er nachgeht; dazu muß er durch einen dunklen Wald. Da aber packt ihn jemand — sein Arzt — und er erwacht mit Angst. Auch diesmal bricht er die Behandlung ab, weil er das dunkle Gestrüpp der Geistesarbeit fürchtet, die er zu bewältigen hätte, bevor ihm ein Licht über seine Erkrankung aufgeht. Nun kommt der Patient zu Jung. Jetzt träumt er, die Grenze bereits überschritten zu haben und sich in einem schweizerischen Zollhaus zu befinden. Dort behauptet er, nichts mehr zu verzollen zu haben, — soll heißen, er habe nichts mehr vor dem Arzte verheimlicht, enthalte ihm keine verborgenen Gedanken vor. Der Zollbeamte (gemeint ist immer wieder sein augenblicklicher Arzt) gibt sich damit nicht zufrieden und zieht ihm auch wirklich zwei ganze Matrasen aus der Tasche. Da sträubt sich der Patient nicht länger gegen die Behandlung; er läßt sich von Jung überzeugen, daß dieser ihm helfen kann, daß er jene Geheimnisse, die ihn innerlich so belästigen, aus ihm herauszuholen wird, und er sieht ferner ein, daß er sich ja auch gar nicht mehr im Ernst gegen die Behandlung sträubt, — hat er doch im Traum die Grenze bereits überschritten.

Diese seltsame Traumserie zeigt klar und deutlich die Situation zwischen Arzt und Patient, die Stellungnahme des Kranken zu seinem Helfer, dem sie einen deutlichen Hinweis gibt, was er von seinem Patienten zu halten hat, und wie sehr es an der Zeit ist, dessen Widerstand zu beseitigen. Der Arzt vermag also aus diesen Anfangsträumen, die sich zu Beginn einer seelischen Behandlung einzustellen pflegen, und die dann noch sehr klar und durchsichtig sind, viel für die künftige Behandlung des Patienten zu lernen. Die späteren Träume sind meist viel komplizierter und entstellter, und sie sind es, die so viele Arzte dazu verleiten, in ihre Patienten durch die Art der Fragestellung alles Mögliche hineinzudeuten. Dieses Hineininterpretieren veranlaßte Jung, die Freud'sche Methode der „freien Einfälle“ zu verwerfen, die darin besteht, daß der Patient ausnahmslos alles äußert, was ihm zu seinem Traum einfällt, — auch was ihm selber noch so unnützlich und entlegen erscheint. Jung setzt an die Stelle des freien Assoziierens seine beschreibende Methode, d. h. er läßt den Patienten jedes Traumsstück ganz genau beschreiben, wie er es im Traume gesehen oder erlebt hat, und er hält seine Patienten an, zu Hause, bevor sie in die Sprechstunde des Arztes kommen, ihre Träume aufzuschreiben mit samt jenen Beschreibungen der einzelnen Teile. Dadurch will er die Patienten zur Vorsicht gegenüber ihren Träumen erziehen und die Ärzte verhindern, ihre eigenen Gedanken in die Patienten hineinzulegen. Denn nur bei gewissenhafter Deutung vermögen die Träume uns sicheren Aufschluß über die Gedanken und Strebungen eines Menschen und über die Struktur seines Seelenlebens zu geben, vermögen sie uns diagnostisch verwertbare Tatsachen zu vermitteln, die — so meine Jung — einmal so eindeutig sein können wie physiologische Tatsachen, wie etwa der Umstand, daß die Zuckerauscheidung im Urin eine Zuckerkrankheit anzeigt oder Eiwissausscheidung eine Nierenkrankung.

Dr. Pils Herzberg.

Um die französische Tennismeisterchaft

Cilly Aufem Siegerin

Paris, 1. Juni (Radio)

Cilly Aufem hat die französische Tennismeisterchaft gewonnen. Sie erzielte damit den bedeutendsten Erfolg, den Deutschland seit dem Kriege im internationalen Tennis zu verzeichnen hatte. In der Endrunde um die Damenmeisterschaft konnte die Deutsche 12. Gertrud die Engländerin Vera Dunbar, entscheidend in zwei Sätzen 8:6 und 6:1 schlagen. Sie ist damit Meisterin von Frankreich geworden. Ihr Erfolg wurde stürmisch gefeiert.



„Wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Zur Wahl der deutschen Städte-Schönheitskönigin sind die Vertreterinnen zahlreicher Städte in der Reichshauptstadt eingetroffen. — Der Schwapp soll ihnen den richtigen Weg zu Kraft und Schönheit weisen.

S.A.-Leute zu Gäste

Fettleben auf Fehmarn

Nazi- und Bauernverbrüderung / Tische biegen sich unter der Last der Speisen

Wu, wat hefft wi freten?

Wir lesen im Hbg. Echo: Auf Fehmarn war zu Pfingsten großer Hafentanz. Trotz aller Siegesmeldungen sind den Hitlerianern dort oben die Leute doch knapp, und sie sind deshalb auf Exportware angewiesen. Man hat sonst für „Leute vom Asphalt“ nichts übrig; aber wenn sie, mit dem Hafentanz geschmückt, zu Demonstrationen gebraucht werden, sind sie herzlich willkommen. Und das höchste Geld für die allsonntäglichen Kraftwagenfahrten von Hamburg nach Oldenburg, nach Fehmarn usw.? Na, was macht das schon aus, wenn man so kapitalträchtige Gönner hat wie die NS-Arbeiter-Partei.

Also fuhr der Sturmabteilung 3/76 zu Pfingsten von Hamburg nach Fehmarn, um dort und unterwegs für die Not Deutschlands und insbesondere die Not der Landwirtschaft zu demonstrieren. Was sonst geschah, interessiert hier zunächst nicht. Hier interessiert der Bericht des Hamburger Tageblattes aus Nummer 102 vom 27. Mai 1931, der ein trefflicher Beitrag zur „Not der Landwirtschaft“ ist. So schlimm sieht es aus:

„Und was die Bauern von Petersdorf aus an Essen brachten, wie sie uns aufgenommen haben, das mit Worten wiedergeben, ist unmöglich. Die Tische, an denen die S.A.-Leute in den Privatquartieren versorgt wurden, bog sich geradezu unter der Last der Speisen. Das beste Gemüse, das zarteste Fleisch war für die S.A. anscheinend gerade gut genug. Und immer neue Vorräte wurden herbeigeschleppt. Suppen, die aus einem einzigen Fettauge bestanden, Fleischgänge und Nachtisch, Kaffee und Kuchen, Dinge, von denen sich der S.A.-Mann der Stadt nie hat träumen lassen, daß er sie auch einmal würde essen können. Es ist schon so, wie wir oben sagten, es läßt sich nicht mit Worten ausdrücken, wie hervorragend wir versorgt wurden.“

Das Hamburger Tageblatt beteuert dann noch, daß das nicht etwa ein vereinzelter Fall ist. Bei der überfüllten Rück-

fahrt — die S.A. hatte sich auf Fehmarn so gemein betragen, daß sie halb von der Insel verwiesen wurde — hat, so meldet das Tageblatt, „was die Behörden uns angetan hatten, die Bevölkerung hundert- und tausendmal wieder gutgemacht“. Und zwar so:

„Gremersmühlen war als Verpflegungsstelle für fast 1000 Mann S.A. vorgesehen. Und innerhalb weniger Stunden schafften die Bauern der Umgegend heran, was nur Heranzuschaffen war. Ganze Kälber und Schweine mußten ihr Leben lassen. Unzählige Hühner, die saftigsten Schinken, herrlicher, frischer Spargel wurden für die S.A. bereitgestellt. Milch in Hülle und Fülle, die schönsten Fleischbrühen, Fruchtpuppen, der wunderbarste Nachtisch, dazu Kaffee und gute Zigarren und was sich sonst ein Menschenherz noch ausdenken kann, standen für die S.A. bereit.“

Der Sturmabteilung Bann 3/76 wird wohl nun, wo er wieder in das graue Alltagsleben zurückgekehrt ist, im Waschen und Träumen von der Not der Landwirtschaft verflochten werden. Unzählige Hühner, saftiger Schinken, herrlicher, frischer Spargel . . . Die S.A.-Leute sollten sich einmal die Frage vorlegen, ob die Landarbeiter der Gegend, durch die sie gekommen sind, jemals selbst vor solchen Dingen „in Hülle und Fülle“ gefessen haben oder gar andern anbieten können. Darum ist der Bericht des Hamburger Tageblattes fürwahr eine treffliche Illustration, nicht nur zur Not der Landwirtschaft, sondern auch zur Zusammenfassung der hakenkreuzlerischen Arbeiterpartei, die sich auf der einen Seite Millionen von der Industrie zur Bekämpfung der Arbeiter stiften und auf der andern von den Bauern den Wamit bis zum Zerplatzen vollstopfen läßt. Dafür zeigen diese Affen des dritten Reiches dann den Spendern ihre Branntstücke durch Eggen, stehen Gegner nieder und spielen die Unschuldsblämmer. Eine feine Gesellschaft mit samt ihrer Auftraggebern.

Anwetter in Mecklenburg - Eisenbahnunglück bei Crivitz

W. Crivitz i. M., 1. Juni

In der Nacht zum Montag und am Sonntagabend wurde unsere Stadt von einem schweren Anwetter heimgesucht. Ein außerordentlich heftiges Gewitter, mit dem ein etwa einstufiger Wolkenbruch verbunden war, setzte in kurzer Zeit die niedrig gelegenen Straßen unter Wasser, da die Gieße die ungeheuren Wassermengen nicht fortzuschaffen konnten. Der Blitz zündete in dem in der Bahnhofstraße gelegenen Hause des Zementwarenfabrikanten Erdmann. Der Brand wurde aber bald bemerkt und gelöscht, so daß ein größerer Schaden nicht entstanden ist. Auf den umliegenden Feldern hat das Anwetter teilweise arg gewüthet. Auf einigen Stellen liegt der Roggen flach auf der Erde. Auch durch Ausspülung auf den Feldern hat das Wasser schweren Schaden angerichtet. In der Weinbergstraße stand das Wasser 30 Zentimeter hoch, so daß Motorräder, die diese Straße durchfahren wollten, darin stecken blieben. Der am Sonntagabend von Crivitz nach Schwerin fahrende Personenzug verunglückte etwa 200 Meter vom hiesigen Bahnhof. Die Geleise waren derart unterhöhlt, daß die Lokomotive und 1 Packwagen umkippten, die Lokomotive stürzte die Böschung hinunter, wo sie sich einbohrte und noch nicht wieder entfernt werden konnte. Sechs Personen wurden verletzt. Es wurde sofort ein Arzt zur Hilfe gerufen, der den Verunglückten die Wunden verband. Mit Ausnahme von einer Dame, die in weitere ärztliche Behandlung gegeben werden mußte, scheint es sich bei den übrigen Verunglückten aber nur um leichtere Verletzungen zu handeln.

Schwer vom Anwetter heimgesucht wurden andere deutsche Landstrassen.

Lappland auf der Zugspitze

Kenntiere und Polarhunde in Oberbayern

Garmisch, Ende Mai (Eig. Bericht)

„...“ steht lakonisch auf der kleinen Tafel, die dem Reisenden der bayerischen Zugspitzbahn das Steigungsverhältnis angibt — auf vier Meter Wegstrecke der Zahnradbahn also ein Meter Steigung. Auf schmalen Gleis, an den Felsen gefestigt, schieben sich die Wagen hinauf zu Deutschlands höchstem Gipfel, dessen Bezwingung noch vor ein paar Jahrzehnten eine waghalsige Glanzleistung der Hochtouristik bedeutete. Jetzt hat man auf bequemem Polstern, unten zieht ein märchenhaftes Panoramama von Bergen, Tälern und Seen vorbei, und kaum ein sanfter Druck des Körpers gegen die Rückenlehne zeigt uns an, welche Höhenunterschiede in jeder Sekunde überwunden werden . . .

Taucht man aus dem letzten Tunnel, aus dem in Stein und Fels gesprengten Bahnhof auf,

dann steht man dreitausend Meter über dem Erdboden.

Das Herz klopft schneller, die Lunge muß sich erst an den veränderten Druck der Atmosphäre gewöhnen. Hier herrscht ein anderes Klima, andere Lebensbedingungen der Organismen: und dies war der Grundgedanke eines der merkwürdigsten Experimente, das nunmehr allerdings etwas unruhlich zu Ende gehen soll . . .

Die Direktion der bayerischen Zugspitzbahn ließ sich aus dem nördlichsten Lappland einen Wagon Kenntiere und einen ebensolchen mit Polarhunden kommen. Die sieben Kenntierwallache und der Kenntierbock samt den zwanzig Polarhunden wurden etappenweise befördert, da man bei einem ähnlichen Experiment im Kaukasus die Erfahrung machen mußte, daß die Tiere bei allzu schnellem Klimawechsel eingingen. Deshalb wurden sie zuerst in den Münchner Tierpark, dann an den Eissee am Fuß der Zugspitze und schließlich auf das Zugspitzplatt selbst, zum „Zahnradferner“, gebracht.

Die Tiere, die seit Dezember vorigen Jahres dort oben in einer eigenen Farm hielten, haben sich mit ihrer neuen Heimat recht gut abgefunden.

wenn sie sich auch nur schwer an die Menschen gewöhnen konnten; so begrüßten die Polarhunde die Wächter am ersten Tag damit, daß sie ihm an den Hosenboden sprangen . . . Deshalb wurde auch eine Anzahl Lappländer mitgenommen, die sich mit den Tieren ihrer Heimat natürlich besser auskennen als die geschicktesten Zoologen.

Man glaubt sich in ein fremdes Land versetzt, wenn man den kurzen Weg vom Schneefernerhotel über die auch im Sommer weißglänzende Fläche zur Kenntierfarm zurückgelegt hat.

Pelzvermummte Lappländer mit dunklen Schlüsseln und gelber faltiger Haut begrüßen den Besucher in gebrochenem Deutsch. Hinter niedrigen Holzgattern stehen die hirschartigen Tiere mit ihrem dünnen Geweih, kleine Gackeln hängen an ihren Halsbändern, damit man sie wiederfindet, falls sie sich im einfallenden Nebel einmal verlaufen. Nebenbei rollen schwarze Hunde mit dickem Fell und kurzen Schwänzen. In der „Garage“ der Farm jedoch stehen Reihen von Schiern an den Wänden, und kleine Schlitten, die wie Einbaum-Ranus aussehen, warten auf die Gäste.

Dies aber ist der einzige, jedoch entscheidende Fehler in der Kalkulation des Polar-Experiments auf der Zugspitze gewesen. Die Tiere wurden hinaufgebracht in der Absicht,

sie wie in Lappland zu Schiförings und Schlittenfahrten zu verwenden.

und man rechnete mit dem starken Interesse der Zugspitzbesucher — genauer gesagt, mit einer tüchtigen Perrieron Erebismus, die dazugehört. Daß auf Kenntier- und Polarhundausflüge in 3000 Meter Höhe zu verschüßeln, ganz abgesehen von dem ebenso notwendigen dicken Geldbeutel. Aber sei es, daß der höhenluftungtrige Naturfreund sich lieber ruhig auf die Hotelterrasse legt, um sich von der Höhen Sonne bräunen zu lassen — sei es, daß der Durchschnittsgeldbeutel von heute höchstens für einen Schwappen Bier, nicht aber für ein Rennier-Schiföring ausreicht; jedenfalls hatten die Kenntiere und Polarhunde ein ziemlich mühseliges und arbeitsames Dasein. Man hat sich dabei entschlossen, die Farm aufzugeben und die Tiere preiswert dem nächstbesten Interessenten zu verkaufen. Es ist anzunehmen, daß sie im nächsten Winter ihre arktische Heimat wiedersehen oder hinter den Drahtgittern eines Zoologischen Gartens von ihrer Reise in den ewigen Schnee der Zugspitze träumen werden.

Ela

Provinz Lübeck

Schwartau-Kensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bewerber des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 2. Juni, von 6—7 Uhr im Gasthaus Transvaal statt. Später werden keine Gutscheine mehr ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

Pansdorf und Umgegend. Der Werbeabend des Reichsbanners in Puschendorf findet nicht am 7. Juni, sondern am Sonntag, dem 14. Juni, statt. — Reichsbanner Pansdorf. Dienstag, 8.30 Uhr, Monatsversammlung bei Kabeiström in Sarkwitz. Erscheinen Pflicht. Gruppenführer anfragen.

Im Eutiner See ertrunken

sch Eutin, 1. Juni

Der große Eutiner See forderte jetzt sein erstes dies sommerliche Todesopfer. Beim Baden ertrank die aus Kiel gebürtige 17jährige Hausangestellte Alma Konrad, die auf der Domäne Neumeierei beschäftigt war. Die Leiche konnte noch am späten Abend geborgen werden. Die Wiederbelebungsversuche eines sofort herbeigerufenen Arztes waren leider vergebens.

Eutiner Wahllehren

Cl Eutin, 30. Mai

Die Landtagswahl ist vorüber, aber die Ergebnisse geben noch zu denken. Eutin gehört zwar zu den wenigen Orten, wo die Nationalsozialisten gegen die Landesauswahl zurückgingen, die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen erhielten sie allein diesmal nicht wieder. Trotzdem, die große Stimmenzahl der Nazis wird namentlich im südlichen Landesteil mit Befremden betrachtet sein. Von 3759 Stimmen 1782 Nazis, dazu 324 ihnen ganz nahegehende Deutschnationale, woher kommen die? Es läßt sich nur dadurch erklären, daß manche Arbeiter der sog. „Arbeiterpartei“ nachlaufen — namentlich aber solche, die durchaus zum arbeitenden Volk gehören, aber sich „feiner“ dünken. Der Eutiner Wankelwurt beträchtlich auf das Wahlergebnis ein! Man sehe sich dagegen die Landgemeinde Eutin an: Das Stärkeverhältnis zwischen rechts und links ist seit Jahren unverändert, hier rühren die Nazistimmen von den Bauern und ihren Freunden her, vom Arbeiterstand haben sie nicht viel abgetriebe! Der Dunkel macht sich schlecht genug bezahlt; auch wer nur dem äußeren Schein huldigt, wird durch eine Einschränkung der Lebenshaltung empfindlich getroffen. Diese ist aber stets die Folge, wenn die Arbeitgeber ihre Macht vergrößern. Als Partei der Arbeitgeber, namentlich der Bauern, hat sich aber immer mehr die nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ erwiesen. Die Oldenburger wählen beweisen, daß sie gerade in bäuerlichen Bezirken am stärksten sind; auch hier sind die Bauern scharf zu ihnen gegangen! Wenn sie den Landbund verlassen und der angeblichen „Arbeiterpartei“ beitreten, so wissen sie eben, daß sie recht gut dabei fahren — auf Kosten der Arbeiter, Angestellten und Beamten! Es war doch bezeichnend, daß ausgerechnet die Reichs- und Fahrschule die Hitlerversammlung beherbergte — hätte sie das getan, wenn es sich um eine Arbeiterpartei handelte? Die NSDAP dient allem andern eher als dem Aufstieg des arbeitenden Volkes. Dabei ist nun im Grunde auch das Verlangen nach dem äußeren Schein ein Streben nach Aufstieg, nur eben ein ganz verfehltes! Der verkehrte Weg wird gerade in Eutin besonders häufig eingeschlagen, und dadurch erklärt sich Eutins oft so auffallendes Wahlergebnis. Es geht aber auch daraus hervor, worüber die Wähler nicht aufzuklären ist. Nämlich, daß der Aufstieg nicht dadurch kommt, daß man gelegentlich mit Großgrundbesitzern in einer



Reihe marschiert, sondern, daß man sich bessere Lebensbedingungen erkämpft! Dazu ist aber die NSDAP, das ungeeignetste Mittel. Immer deutlicher ist zu sehen, wo sie ihre Gönner hat und daraus gilt es zu lernen — in Eutin und überall.

Raubüberfall im Strumpfwarenladen

NN. Hamburg, 30. Mai

Am Freitagabend wurde auf die Filiale der Strumpffirma Briniker am Neuenwall ein ungemein frecher Raubüberfall unternommen. Gegen 18.30 Uhr betrat ein Mann den Laden, während ein zweiter in der Tür Posten saßte und einen Revolver zog. Der Eingetretene zog gleichfalls einen Revolver und verlangte von der Kassiererin die Herausgabe des Geldes. Er griff dann selbst in die Ladentasse und riß etwa 300 Mark Papiergeld an sich und flüchtete mit seinem Komplizen. Trotz der Drohung der beiden Räuber, daß innerhalb 10 Minuten den Laden niemand verlassen dürfe, rannten einige mutige Verkäuferinnen sofort hinter den Räubern her, und mit Hilfe des auf dem Neuenwall zahlreich stehenden Publikums und eines Polizeibeamten konnten die Täter bei den Alsterarkaden wieder ergriffen werden. Es handelt sich um einen 30jährigen Fritz L. und einen 23jährigen Arthur S., die sich angeblich auf Wanderschaft befinden. Die den Tätern abgenommenen Revolver stammen aus einem vor einigen Tagen von den Festgenommenen in der inneren Stadt ausgeführten Schaufenstereinbruch; sie waren nicht geladen.

Unterschlagung von Reichsbahngeldern in Flensburg

NN. Flensburg, 30. Mai

Der Leitung des hiesigen Reichsbahnpostamt ist es gelungen, größere Unterschlagungen bei der hiesigen Güterabfertigungsstelle aufzudecken, die durch zwei Bürobeamte dieser Abteilung seit einer Reihe von Jahren verübt worden sind. Es handelt sich um Unterschlagungen in Höhe von zusammen über 37 000 Mark. Diese Unterschlagungen waren dadurch ermöglicht, daß die beiden ungetreuen Beamten, ein Reichsbahn-Obersekretär und ein Reichsbahn-Assistent Hand in Hand arbeiteten, wobei ihnen der Umstand des gemeinschaftlichen Dienstes in ein- und derselben Abteilung außerordentlich zuflutete kam. Durch geschickte Manipulationen in der Verbuchung von Frachtgeldern glückte es ihnen, daß diese Unterschlagungen während längerer Zeit unauflösbar blieben.

